

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 60

Donnerstag, den 12. März 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.
für Anzeigen-Aufnahme, Setzungs-
bestellung und Druckarbeiten 3290

Der Schacher um den Präsidentensitz.

Simons Amtsantritt. — Gehler als bürgerlicher Sammelkandidat?

Am Donnerstag, mittags um 12 Uhr, erfolgt die Vereidigung des stellvertretenden Reichspräsidenten durch den Reichstag. Der Reichstagspräsident wird den stellvertretenden Reichspräsidenten in einer kurzen Ansprache begrüßen und ihm dann die Eidesformel überreichen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde.“

Der stellvertretende Reichspräsident wird im Anschluß an den Eid an den Reichstag einige Worte des Dankes für die auf ihn gefallene Wahl richten. Er hat sein Amt bereits am Mittwoch angetreten und wurde von dem Reichskanzler Dr. Lütjehausen eingeführt.

Inzwischen wird der Handel der bürgerlichen Parteien um eine gemeinsame Präsidentenkandidatur fortgesetzt. Der Völkisch-Ausschuß hat sich vorläufig auf die Kandidatur Jarres festgelegt, ließ aber am Mittwoch den Vertretern des Zentrums und der Demokraten, die den Ausschüssen zum ersten Male beizutreten, erklären, daß er schließlich auch bereit ist, einer anderen Kandidatur seine Zustimmung zu geben. Das Zentrum teilte mit, daß Dr. Jarres „untragbar“ sei. Das gleiche geschah von den Demokraten.

Ueber die Besprechungen der Rechtsgruppen mit den Demokraten und dem Zentrum teilen mehrere Blätter mit, daß es zwischen dem Ausschuß und den Demokraten zu einem grundsätzlichen Einvernehmen darüber gekommen sei, daß eine bürgerliche Gemeinschaftskandidatur, wie etwa die des Reichswehrministers Dr. Gehler, in den Vordergrund der Diskussion zu stellen wäre. Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß von rechtsstehender Seite als eventuelle Kandidat für die Reichspräsidentenwahl der jetzige Reichswehrminister Gehler genannt worden sei. Da dieser Vorschlag den Vertretern der Demokraten unerwartet gekommen sei, hätten sie sich bisher nicht dazu äußern können. Auch vom Zentrum sei auf diesen Vorschlag eine Antwort noch nicht erteilt worden.

Wie die Blätter annehmen, dürfte in der Frage der Aufstellung eines bürgerlichen Sammelkandidaten für die Reichspräsidentenwahl heute die Entscheidung fallen. Die von einer Nachrichtenagentur verbreitete Meldung, wonach der Ausschuß der rechtsstehenden Gruppen einstimmig, also auch mit Einschluß der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei sich für eine Kandidatur Gehler ausgesprochen habe, wird von mehreren Blättern als unrichtig bezeichnet. Vorläufig habe nur die Wirtschaftspartei Dr. Gehler in Vorschlag gebracht. Der Zentrumsparteiausschuß werde daher auch die Beantwortung der an den Ausschuß der rechtsstehenden Gruppen gerichteten Frage, ob die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei tatsächlich gewillt seien, unter allen Umständen eine Kandidatur Gehler zu unterstützen, abwarten, bevor er heute zu einer Kandidatur Gehler endgültig Stellung nehmen werde. Wie die „Zeit“ meldet, beabsichtigen politische Kreise für den Fall einer Aufstellung Gehlers als bürgerlichen Sammelkandidaten mit einer Sonderkandidatur vorzugehen.

Da der Parteiausschuß des Zentrums am Mittwochabend um 7 Uhr seine Beratungen über die Präsidentenfrage noch nicht abgeschlossen hatte verzögerte sich der Völkisch-Ausschuß auf Donnerstag vormittag. Vorher hatte das Zentrum mitteilen lassen, daß eine „gemeinsame Kandidatur“ vorläufig noch nicht ganz ausgeschlossen sei.

Es scheint aber, daß diese Mitteilung in der Hauptsache aus taktischen Gründen erfolgte, denn auch der Parteiausschuß des Zentrums ist nach wie vor beabsichtigt, Marx als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl aufzustellen.

Der Magdeburger Prozeß.

Eine Anklage des toten Reichspräsidenten.

In der gestrigen Verhandlung des Reichsgericht-Prozesses Magdeburg verlas Ministerialrat Döhrle vom Bureau des Reichspräsidenten Erklärungen, die der verstorbenen Reichspräsident vor dem Gericht machen wollte. Der Reichspräsident wendet sich darin gegen die Anklagen des erkrankten Reichspräsidenten und betont nochmals bestimmt, daß er nach keiner seiner persönlichen und politischen Einstellungen während des Krieges auf dem Boden der Sanktionsbewehrung gestanden und in diesem Sinne gehandelt habe. Auf Befehl des Parteivorstandes sei er in die Streikleitung eingetreten, und zwar mit der einzigen und bestimmten Absicht, den Streik möglichst schnell und definitiv beizulegen. Daß er dabei die Vorkellung gehabt habe, der Kriegswacht des Deutschen Reiches Schaden zuzufügen, sei eine Unterstellung, die mit den Tatsachen in Widerspruch stehe und die er mit Entschiedenheit zurückweise. Nachdem das Oberkommando jede geordnete Verkehrsverbindung unterbunden, das Gebiet des „Vormärz“ angegriffen und durch die Entscheidung des Gewerkschaftsausschusses die Streikenden geradezu auf die Straße gedrängt worden seien, habe er nicht geglaubt, sich dem Verlangen, er möge in Zerkow sprechen, entgegen zu stellen. Er habe sich in dieser Rede mit aller Bestimmtheit und Klarheit für die Sanktionsbewehrung eingesetzt und die Arbeiterbewegung auf ihre Pflicht hingewiesen, der Front Waffen zu liefern. Nach seiner Erwägung sei es unzulässig unmöglich, daß er in der Rede zum

Ansprachen im Streik aufgefordert hätte. Ebenso sei nach seiner Erinnerung es ausgeschlossen, daß er alle Forderungen der Streikenden für gerecht erklärt hätte. Am Schluß seiner Rede habe er die Streikenden zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt. Wenn der Zeuge behauptet etwas anderes gehört haben wollte, so müsse er sich trennen. In der Anklage des Zeugen Richard Müller, am 20. Januar 1918, abends, in einer Sitzung in Zerkow abgehaltenen Sitzung, die über das Flugblatt beschlossen habe, habe er überhaupt nicht teilgenommen. Was seine Rede im Reichshandelsausschuß vom 22. Januar 1918 anbelange, so müsse er, da solche Protokolle nicht wörtlich mitgeschrieben, sondern nur ungefähre Sinngehalte bezeichnet werden, die Verantwortung für den Wortlaut des Protokolls ablehnen. Unangenehme Folgen könnten, da die Sitzung streng vertraulich gewesen sei, für die Öffentlichkeit nicht erwachsen.

Im weiteren Verlaufe wird General Groener als Zeuge vernommen. Er sagt u. a. aus: Mir ist nichts bekannt, daß die Mehrheitssozialdemokratie unter Führung des Abgeordneten Ebert jemals die Landesverteidigung gefährdet hätte. Ich habe stets den Eindruck gewonnen, daß der Abgeordnete Ebert den Fragen der Landesverteidigung ein besonderes Interesse und allerhöchstes Verständnis entgegenbrachte.

Sodann kommt der schon aus der ersten Instanz bekannte Brief Hindenburg an den Volksbeauftragten Ebert zur Verlesung, in dem Hindenburg die Vaterlandsliebe Eberts rühmt und ihn darum bittet, weiterhin mit ihm zusammenzuarbeiten. Hierauf wird der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David vernommen. Er bekundet: Auf einer Konferenz im Jahre 1918 trat Ebert im Gegensatz zu anderen Führern, wie Haase, in härtester Weise für die Politik der Landesverteidigung ein. Im September 1918 wandte sich Ebert im Varietätsklub mit größter Schärfe gegen die Propaganden von Rüstungsstreiks. Diesen Standpunkt hat Ebert 1918 nach dem Januarstreik weiter eingenommen. Rechtsanwalt Dr. Martin stellt den Antrag, den ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Dandl als Zeugen zu laden. Er soll bekunden, daß die bayerische Mehrheitssozialdemokratie sich bei Ausbruch des Munitionsarbeiterstreiks gegen diesen gemandt und nicht, wie die Berliner Parteileitung, der Streikleitung beigetreten ist. Der Antrag wird angenommen. Hierauf tritt eine zwei-stündige Mittagspause ein.

Deutschnationale Grabhändler.

Der erste Reichspräsident der Republik ruht nun seit einigen Tagen unter der hiesigen Erde. Seine sterblichen Reste waren nach dem Sonderzug nach Heidelberg übergeben, als bereits deutschnationales Gesindel einen Teil der endlosen Hügel von langvorbreitetem Heilmaterial gegen den Verstorbenen verbreiten ließ. Es gibt sogar Bestrebungen, wo sich die deutschnationalen „Reiniger der Deffentlichkeit“ nicht einmal geschämt haben, bereits zwei Stunden nach dem Tode ihre seit Monaten gedruckten Verleumdungen und Lügen an den Mann zu bringen. Schon seit Mitte Dezember haben sie ihre Verleumdungskampagne zur Reichspräsidentenwahl vorbereitet und in einem eigenen Bureau unter Leitung des Kriegsschwablers Nicolai jede Gemeinheit und Niedertracht, von wem sie auch behauptet wurde, gesammelt und auf Kosten der Schwerindustrie Millionen von Flugblättern drucken lassen. So sind uns a. B. schon anfangs Januar eine ganze Reihe auf Vorrat liegender deutschnationaler Flugblätter zur Reichspräsidentenwahl vorgelegt worden, die alle als verantwortliche Stelle den „Deutschnationalen Schriftenvertrieb G. m. b. H.“ benannten. Der „Vormärz“ gibt jetzt von dem inzwischen verbreiteten „Agitationsmaterial“ eine kleine Kostprobe. Aus ihm ergibt sich, daß es kaum eine Verlogenheit seit der Barmat-Affäre gibt, die von den Deutschnationalen nicht gegen den verstorbenen Reichspräsidenten ausgenutzt werden sollte. Unter anderem wird ein Brief von Fritz Ebert an Barmat veröffentlicht, der folgenden Wortlaut hat: „Mein lieber Barmat! Meine Frau und ich lassen für ihre freundliche Aufmerksamkeit bestens danken. Wir werden uns freuen, Sie recht bald wieder bei uns begrüßen zu können. Fritz Ebert.“

Niemals hat der verstorbene Reichspräsident eine derartige Postkarte geschrieben, und es ist sowohl von ihm, wie von dem Adressaten und auch in den Untersuchungsakten des Reichstages bzw. Landtages festgestellt worden, daß eine derartige Postkarte nicht existiert und niemals von Ebert an Barmat gerichtet wurde. Aber die Art der ganzen Verleumdungskampagne, wie sie von den Deutschnationalen betrieben wird, zeigt, was wir in den nächsten drei Wochen noch alles erleben werden.

Kampfesmaßnahmen der deutschen Eisenbahner.

Nach einer Mitteilung des Deutschen Eisenbahnerverbandes wurde in der Konferenz der Gewerkschaften und Spitzenverbände zum Eisenbahnerstreik eine Entschließung gefaßt, in der der Verband die Haltung der Verbandskommission billigt, Verbandsbeirat und Vorstand den im Kampf befindlichen Kollegen ihre volle Sympathie ausdrückt und erklärt: Die Forderung auf allgemeine Lohn-erhöhung ab 1. März und Verkürzung der Arbeitszeit werden aufrecht erhalten. Bei weiter ablehnender Haltung der Reichsbahnverwaltung ist eine Verbreiterung der Kampf- basis vorzunehmen. Dem Vorstand wird dazu jede Vollmacht erteilt. Der Vorstand wird beauftragt, die vom Reichsarbeitsminister eingeleiteten Schlichtungsverhandlungen wahrzunehmen, um eine Verkündung auf der Basis unserer Forderungen zu erzielen.

Die Streikbewegung der Eisenbahner hat seit Mittwoch früh auch auf Bayern übergreifen, und zwar haben in Hof etwa über 100 Arbeiter der Werkstätten und des Bahnunterhaltungsbetriebes die Arbeit niedergelegt. Der Eisenbahnbetrieb konnte bisher noch ohne besondere Schwierigkeiten aufrechterhalten werden.

Die Genfer Beratungen.

Die Antwort des Völkerbundes auf das Schreiben der deutschen Regierung vom 12. Dezember 1924 liegt bereits vor und ist von neun Mitgliedern des Rates bereits unterzeichnet. Es fehlt nur die schwedische Unterschrift. Sobald der schwedische Vertreter in Genf angekommen ist, wird er seine Unterschrift unter das Dokument setzen. In der Antwort wird ein baldiger Eintritt Deutschlands in den Völkerbund begrüßt. Es wird Deutschland ein gleichberechtigtes Mitglied im Völkerbund in Aussicht gestellt; doch kann Deutschland auf eine Ausnahmehandlung keinen Anspruch erheben. Die Abklärung Deutschlands muß gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages erfolgen. Ob Deutschland bereits abgerufen hat, wird eineändige Kontrollkommission feststellen, welche der Völkerbund ernennen wird.

Ferner nahm der Rat den Bericht über Mittel und Wege zur Sicherung der Kontrollfähigkeit der Untersuchungskommissionen des Völkerbundes in Deutschland, Dösterreich, Ungarn und Bulgarien entgegen, den gestern die gemischte Kommission juristischer und militärischer Sachverständiger dem Räte angeheftet hat. Die weitere Beratung, an der im übrigen auch heute der schwedische Außenminister Ullwe, dessen Kommen seit einigen Tagen angelegt ist, noch nicht teilnahm, galt der Frage, unter welcher Form die Einführung einer dauernden Kontrolle in der enimmilitarisierten Zone möglich gemacht werden könne. Die zwischen England und Frankreich in dieser Frage bestehenden Meinungsverschiedenheiten scheinen noch nicht überbrückt zu sein, so daß in unterrichteten Kreisen mit der Möglichkeit einer weiteren Vertagung dieser Frage auf die Juni-tagung des Rates gerechnet wird.

Die Donnerstagssitzung des Völkerbundsrates bringt die mit großer Spannung erwartete Erklärung Chamberlains über die Vertagung des Genfer Protokolls, auf die Briand und die Vertreter der übrigen Mächte, die bereits das Genfer Protokoll unterzeichnet haben, antworten werden. In seiner Erklärung wird Briand ankündigen, daß Frankreich dem Protokoll von Genf treu bleibe, daß es aber bereit sei, alle Überlegungsvorschläge zu prüfen.

Norwegische Befürchtungen.

Unter der Überschrift „Der Weiße Adler in Danzig“ schreibt „Norgebladet“: Lloyd George hat recht, wenn er sagt, daß Polen Danzig an militärischen Wänden. Wenn man bedenkt, wie leicht es General Pilsudski fiel, sich Wilna zu bemächtigen und wie der Völkerbund keinen

ernsten Versuch machte, ihn von dort zu vertreiben, so bekommt man leicht hange Meinungen auch wegen Danzig. Selbst wenn der Völkerbund zu dem Ergebnis kommt, daß die polnische Briefkastenaktion unmöglich ist, wird er auch dann den Mut und die Kraft haben, die Entfernung der polnischen Briefkästen zu verlangen und durchzusetzen?

England über den Sicherheitspakt.

Die britische Presse betont in ihren Artikeln über die Genfer Konferenz nochmals, daß weder das Genfer Protokoll noch ein englisch-französisch-belgisches Bündnis als Mittel zur Friedenssicherung in Frage kommen könnte. Die „Times“ erklären, daß das Genfer Protokoll in seiner gegenwärtigen Form für England ganz unannehmbar sei, weil es nicht so sehr dem Frieden und der Sicherheit dienen als eine Fülle von Schwierigkeiten und neuen, unübersehbaren Bewidlungen schaffe. Auch der alte Gedanke eines Bündnisses zwischen England, Frankreich und Belgien sei für die öffentliche Meinung Englands und der Dominions nicht tragbar. Der letzte deutsche Vorschlag zeige einen hoffnungslosen Weg an. Er sei auch vom Standpunkt der wesentlichen Interessen Polens unbedenklich. Es sei das Interesse Europas, daß Polen sich gut entwickle. Aber seine Methoden in der Frage der Selbstbestimmung seien nicht immer und in allen Teilen zu billigen.

Das Betrüben in der Luft.

In der Debatte über die Luftstreitkräfte im Oberhaus sagte Lord Salisbury im Namen der Regierung, seit zwei Jahren seien gute Fortschritte gemacht worden. Die Regierung hoffe, daß die britische Verteidigungsflotte im Jahre 1929 aus 600 Maschinen bestehen werde. Frankreich, das er in diesem Zusammenhang nur erwähne, weil es die stärkste Luftflotte vor Englands Räten besitze, werde dann immer noch eine große Überlegenheit haben, aber die britische Luftmacht werde dann gerade zum Schutz der Heimat ausreichen. Das die Rüstungskonferenz betreffe, so gebe es kein Land, das so wie England für eine Beschränkung der Rüstungen sei, und die Regierung werde sich etwa in dieser Richtung bietende Gelegenheiten benutzen (Beifall). Lord Gorel (Arbeiterpartei) beklagt das neue Betrüben. Lord Brougham erklärte, andere Länder (Frankreich) hätten mehr Interesse für die Zahlung ihrer Schulden als für die Steigerung ihrer Rüstungen beweisen sollen.

Der Wahlkampf in Belgien.

(Von unserem Brüsseler Korrespondenten.)

Das belgische Parlament ist endlich aufgelöst, und die allgemeinen Wahlen sind auf den 5. April anberaumt. Die Wahlen vom November 1921, aus denen diese Kammer hervorging, wurden von den bürgerlichen Parteien unter dem Zeichen der Einheitsfront gegen den Sozialismus geführt. Die sozialistischen Minister, die seit dem Waffenstillstand ein überaus fruchtbares Regiment geführt hatten und in einer Epoche von drei Jahren das gesamte Gegenwartsprogramm der Sozialdemokratie in Geistesform verwirklicht hatten, waren eben aus der Regierung hinausgeschaltet worden. Den Vorwand dazu bot jene denkmalartige antimilitaristische Demonstration in La Louvière, in der zum erstenmal seit dem Kriege ein deutscher Arbeiterführer in Belgien öffentlich das Wort ergriff, nämlich der Genosse Sassenbohm. Den gemeinsamen Anstrengungen der bürgerlichen Parteien bei den Wahlen gelang es, der Sozialdemokratie sage und schreibe zwei Kammermandate zu entreißen. Immerhin war es mit der Teilnahme der Arbeiterpartei an der Regierung vorläufig zu Ende.

Dieses Jahr hat die katholisch-liberale Koalitionsregierung nunmehr erwirtschaftet. Die breiten Massen haben nun den Unterschied kennen gelernt zwischen einer Regierung, die von der mächtvollen Initiative der Sozialisten vorwärtsgetrieben wird, und einer solchen, die den Herrschaftsanspruch einer von der Revolutionären endlos sich erholenden Bourgeoisie zu erfüllen sucht durch völligen Stillstand wenn nicht ausserordentlichen Rückschritt auf allen sozialen und politischen Gebieten. Die Sozialdemokratie darf dem Urteil der Wähler mit Ruhe entgegensehen.

Ein Blick auf den Kampfsatz wird das Verständnis für die kommende Schlacht erleichtern. Im Jahre 1921 wurden insgesamt 129 229 Stimmen abgegeben und 186 Abgeordnete in die Kammer gewählt. Jetzt werden es vermutlich 187 werden. In Belgien sind alle Männer von über 21 Jahren wahlberechtigt. Es herrscht Verhältniswahl wie in Deutschland, aber eine Reichsliste gibt es nicht. Das Wahlergebnis von 1921 zeigte das folgende Bild:

| Abgegebene Stimmen | Stimmenzahl | Prozent der | Mandate |
|----------------------|-------------|-------------|---------|
| Katholiken | 77 132 | 60,05 | 80 |
| Sozialisten | 67 471 | 52,80 | 68 |
| Liberalen | 346 419 | 27,05 | 35 |
| Nämliche Frontpartei | 58 790 | 4,54 | 1 |
| Arbeiterpartei | 19 491 | 1,51 | 1 |
| | | 100,00 | 186 |

Die realistischen Stimmen waren unter kleinen Gruppen verstreut. Die Kommunisten hatten nur im Brüsseler Wahlkreis und in vierzehn Kandidaten angetreten. Sie brachten es auf insgesamt 3 165 Stimmen oder 0,18 Prozent der Gesamtstimmzahl. Sie brachten natürlich keinen Abgeordneten durch. Soweit das Gesamtergebnis.

Belgien ist in neun Provinzen und 30 Wahlkreise eingeteilt. Die Gesamtstärke der Sozialisten liegt in den beiden großen industriellen Provinzen des Brabant (Genève) und Flandern. In den fünf Wahlkreisen des Brabant, die insgesamt 31 Abgeordnete wählten, eroberten unsere Genossen 18 Sitze. Sie vereinigten auf sich 53,4 Prozent aller in der Provinz abgegebenen Stimmen. Im Wahlkreis Brabant erzielten wir 62,8 Prozent, und im Wahlkreis Charleroi sogar 67,8 Prozent aller abgegebenen Stimmen. In den drei Wahlkreisen der Provinz Flandern eroberten die Sozialisten von insgesamt 21 Mandaten 12 und erhielten 59,9 Prozent aller abgegebenen Stimmen. In der Provinz Antwerpen erzielten unsere Genossen 31,5 Prozent, in der Provinz Namur 31,6 Prozent, in der Provinz Brabant 29,7 Prozent, in der Provinz Lüttich 29,8 Prozent und schließlich in der im gänzlich landwirtschaftlichen, völlig verfallenen Provinz Flandern nur 6,34 Prozent aller abgegebenen Stimmen.

Der Wahlsatz der Sozialdemokratie hat in allen Gebieten mit größter Energie eingesetzt. Ihr Antritt gilt besonders auch den Wählern des Katholizismus in den landwirtschaftlichen Gebieten Mandate.

Wählen liegt uns.

Das Berliner Tageblatt ist in der Lage, einen sehr wichtigen Beitrag zu veröffentlichen, den Wilhelm II. seinerzeit an die Präsidenten James von Wilson, eine gekürzte Fassung, richtete, als sie zur kaiserlichen Kirche übertrat. In dem Brief heißt es u. a.: „Somit vermag ich nicht mehr, ein christliches Bekenntnis als ein solches anzuerkennen, das in der Welt herrscht. Ich bin bereit, mich mit dem christlichen Bekenntnis zu beschäftigen, das in der Welt herrscht, aber ich bin nicht bereit, mich mit dem christlichen Bekenntnis zu beschäftigen, das in der Welt herrscht.“

Das alte Haus.

Von Eike Feldmann (Hann.).

Heute war ich in dem alten Hause, wo wir vor zwanzig Jahren gewohnt hatten.

Die Straße war längst vergraben, nur das Giebel des ehemaligen Hauses noch an der Stelle, wo es damals war — das alte Haus, das ich immer noch — und der Erinnerung um seinen Namen — Gernot, Ernst, Adolf, Robert — schenkt mich.

Ich dachte damals gar nicht, daß hier so viel Made gemacht wurde. Der Herr, dem das Haus gehörte, ist längst gestorben — seine Kinder sind vergraben.

Ich gehe mit einer Entschlossenheit durch den langen Hof. Sie im Innern über ist die Grundbesitzerin der neuen Grundbesitzer.

Wer ist es denn hier und wer jetzt wieder da?

Der alte Herr hat seinen Sohn an. Noch immer wohnen in dem alten Haus. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe.

Der alte Herr hat seinen Sohn an. Noch immer wohnen in dem alten Haus. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe.

Der alte Herr hat seinen Sohn an. Noch immer wohnen in dem alten Haus. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe.

Der alte Herr hat seinen Sohn an. Noch immer wohnen in dem alten Haus. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe.

Der alte Herr hat seinen Sohn an. Noch immer wohnen in dem alten Haus. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe.

Der alte Herr hat seinen Sohn an. Noch immer wohnen in dem alten Haus. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe.

Der alte Herr hat seinen Sohn an. Noch immer wohnen in dem alten Haus. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe.

Der alte Herr hat seinen Sohn an. Noch immer wohnen in dem alten Haus. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe.

haben. Der Herr hat seinen Sohn an. Noch immer wohnen in dem alten Haus. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe.

Der Herr hat seinen Sohn an. Noch immer wohnen in dem alten Haus. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe.

Caillaux und die Arbeiter.

Auf wen wird er sich stützen?

Bekanntlich steht die französische Politik seit den letzten Tagen unter dem starken Eindruck der Wiederaufnahme aktiver politischer Betätigung durch Joseph Caillaux, den großen Poinecarégegner. Vielen gilt Herr Caillaux noch als Vorkämpfer für den ehemaligen radikalen Finanzminister.

Die reaktionäre Presse Frankreichs möchte nun glauben machen, daß Caillaux einen Frontwechsel anstrebe und sich mehr als Politiker der republikanischen Mitte verhalten werde. Der Wunsch mag hier der Vater des Gedankens sein. Auf jeden Fall beweist eine Rede, die Caillaux kürzlich im Still Theater vor einer Arbeiterversammlung hielt, das Gegenteil. Nach den französischen Blättern fasste er aus:

„Obwohl ich einer Partei nicht angeschlossen bin, bin ich ein Anhänger der Demokratie. Wir sind aufrechtzuerhaltende Demokraten, wir, die Radikalen (ich meine die wahren Radikalen) und ihr, die Sozialisten. Welches auch die Beschaffenheit unserer Philosophie sei, wir trachten darnach, der Gesellschaft der Antagonismen eine Gesellschaft der sozialen Zusammenarbeit zu substituieren. Ich habe Frankreich die Einkommensteuer gegeben, weil ich in ihr nicht nur eine notwendige finanzielle Reform, sondern einen Rahmen für die soziale Gerechtigkeit in der Verteilung der Güter des Staates erblicke. Man nennt mich einen autoritären Politiker; ja, ich bin es in dem Sinne, daß ich mich mit allen Mitteln meines Weisens einsetze, wenn das höhere Interesse der Menschheit auf dem Spiele steht! Ich will es den großen Volksmännern der Revolution gestehen. 1811 habe ich der Welt den Frieden erhalten und Frankreich gleichzeitig seine Ehre! Damals schon hat sich die nationale Rente an meine Ferien geschenkt. Ihr Sozialisten denkt ein großes Gut: ihr kennt den Vorkämpfer nicht! Ihr wißt, daß der Vorkämpfer bleibt und niemals auf ihm etwas aufgebaut worden ist.“

Ein neutrales Blatt, die „Revue d'histoire et de politique“, teilt diesem Text folgenden Kommentar mit: „Der Herr hat da behauptet, Caillaux sei im Begriff, den Sozialisten den Rücken zu kehren und sein Glück als Politiker der republikanischen Mitte zu versuchen? Nach den Manifestationen von Valenciennes und Lille erscheint dies anzunehmen.“

Caillaux, der bereits wieder angefangen hat im politischen Leben Frankreichs eine Rolle zu spielen, wird vielleicht schon bald Gelegenheit haben, ins Parlament zurück-



„Was, Joseph-Caillaux? Nicht, denn müssen Sie ja nur mich denken haben!“

Es gab keine Sonne in der Welt. Es gab keinen Mann in diesem Leben. Manche Kinder spielen zusammen in den dunklen Straßen und betreiben gewöhnliche Dinge.

Es war keine eine Schokolade mit Schokoladen mitgebracht; er sprach davon, daß er gerne ein Feuer anzulegen möchte. Sie sprachen vom Regen und vom Schnee. Viele hatten auch bei der Mutter und beim Vater. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe.

Alle merkten sie Herrn. Besonders die großen, schwarzen Giraffen merkten sie. Sie saßen auf dem Boden und schauten sie an. Sie merkten sie Herrn. Besonders die großen, schwarzen Giraffen merkten sie. Sie saßen auf dem Boden und schauten sie an.

Ich habe einmal an einem Freitag kein Geld mehr. Ich habe einmal an einem Freitag kein Geld mehr. Ich habe einmal an einem Freitag kein Geld mehr.

Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen.

Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen.

Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen.

Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen.

Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen.

Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen.

Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen.

Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen. Ich wollte heute nicht in den Hof gehen.

Der Herr hat seinen Sohn an. Noch immer wohnen in dem alten Haus. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe. Das alte Haus hat seinen Namen, wie damals, als ich hier in dem Hofe.

Die französische Schmelzindustrie.

Das Jahr 1924 war für die französische Schmelzindustrie sehr günstig. Die Kohlenproduktion erreichte mit 45 Millionen Tonnen beinahe die Friedensproduktion des alten Frankreichs und Lothringens (die Kohlenproduktion Lothringens betrug 1924 über 5 Millionen Tonnen) und war um 6 1/2 Millionen höher als im Jahre 1923. Die auf den Tag entfallende Erzeugung erhöhte sich von 188 000 Tonnen 1918 auf 154 000 1924. Infolge der Einführung des Achtstundentages waren 100 000 Bergarbeiter mehr eingestellt als vor dem Kriege.

Trotz der Erhöhung der Kohlenproduktion blieb die Kohleneinfuhr beinahe so hoch wie ein Jahr zuvor. Es wurden über 25 Millionen Tonnen Kohlen eingeführt; demgegenüber wurden 23 Millionen Tonnen ausgeführt. Der Kohlenverbrauch Frankreichs stellte sich daher ungefähr auf 68 Millionen Tonnen — 7 Millionen weniger als der normale Verbrauch. Da die Erzeugung der französischen Koblegruben schwer über 50 Millionen gebracht werden kann, wird Frankreich auch künftighin Kohlen einführen müssen. England liefert größere Mengen als vor dem Kriege, 13 Millionen Tonnen gegenüber 11 1/2 im Jahre 1918. Die deutschen Reparationslieferungen betragen 1924 4 266 000 Tonnen.

Noch besser war das Jahr für die Eisen- und Stahlindustrie. Es wurde um 2 1/2 Millionen Tonnen mehr Roheisen und 1,8 Millionen Tonnen mehr Stahl erzeugt als ein Jahr zuvor. Die Zahl der Hochofen unter Feuer erhöhte sich auf 128; in den vergangenen Jahren betrug deren Zahl 125, 116, 78 und 91. Allerdings sind immer noch 38 Hochofen außer Betrieb und 49 unter Reparatur oder im Bau.

Trotz der wesentlichen Erhöhung der Stahl- und Eisenproduktion und der außerordentlichen Steigerung der Ausfuhr kann man noch nicht sagen, daß die Friedensproduktion 1924 bereits erreicht worden wäre, noch weniger, daß die Leistungsfähigkeit der Betriebe voll ausgenutzt sei. Im Jahre 1924 war die Produktion des alten Frankreich um eine halbe Million, die Lothringens um eine Million Tonnen Roheisen geringer als vor dem Kriege. Die Stahlproduktion hat dagegen bei Berücksichtigung der lothringischen Produktion die Vorkriegshöhe erreicht. Was aber die Leistungsfähigkeit der Betriebe anbelangt, so wurde diese für Roheisen auf 9 Millionen, für Stahl auf 10 Millionen geschätzt; diese Mengen wurden jedoch bei weitem nicht erreicht. Der Betrag der Roheisenerzeugung 1924 7,6 Millionen, die Stahlproduktion 6,9 Millionen Tonnen. Die günstigen Erfolge des Jahres 1924 waren zudem noch durch die Entwertung der Valuta, die den Unternehmern billige Arbeitskraft verschaffte, gefördert. Deshalb steht die französische Schmelzindustrie, deren Ausfuhr nach Deutschland, selbst wenn ein Handelsvertrag oder eine Vereinfachung zustande kommt, wesentlich erschwert wird, mit Sorgen der Zukunft entgegen.

Die Kosten des Wiederaufbaus in Frankreich. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der zerstörten Gebiete haben zu einem endgültigen Abkommen über die Finanzierung des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete auf folgender Grundlage geführt: Bis zu einem Betrage von 2625 Millionen Franken sollen entweder Darlehen oder veräußerbare Nationalanleiheobligationen mit sechsjähriger Laufzeit ausgeben werden. Der Betrag der letzteren darf 1600 Millionen Franken nicht übersteigen. Weiterhin sollen bis zum Betrage von 200 Millionen Sachlieferungen zur Verfügung gestellt werden. Außerdem können bis zu einem Betrage von 1 Milliarde Franken Annullitätstitel und bis zum Betrage von 2 Milliarden Franken unveräußerliche Obligationen der Nationalanleihe mit sechsjähriger Laufzeit herausgegeben werden. In diesen Beträgen sind enthalten 25 Millionen Franken, davon 20 Millionen in Sachlieferungen, die von den deutschen Zahlungen erhoben werden sollen. In den Finanzjahren von 1926 bis 1929 einschließlich soll zur Finanzierung des Wiederaufbaus von den deutschen Zahlungen ein Betrag abgeführt werden, der sich auf 80 Prozent der Differenz zwischen dem Reinertrag der Reparationszahlungen und dem Betrag von 1800 Millionen Franken beläuft.

Der Streit um den Urheberrecht. In der Entscheidung zweier Berliner Landgerichte in den Klagen Hugo von Hofmannsthal und Gerhart Hauptmann gegen zwei Kunsthandelsfirmen wegen Verletzung des Urheberrechts durch unautorisierte Ausgabe von Plakaten wird gemeißelt, daß die deutschen Kunstgesellschaften die Streitfrage gemeinsam zur weiteren Entscheidung bringen wollen. Die ersten Urteile sollen hierfür als Grundlage dienen. Es soll der Instanzweg über das Kammergericht bis zum Reichsgericht verfolgt werden.

Die christliche Schule und Volkshochschule für Kunst. Das Berliner Konservatorium für Kunst wird an einer christlichen Schule für Kunst angehängt. Ihre Aufgabe soll sein, Kunstschülern eine solide Fundamentalausbildung zu geben. Die Schulleitung, künstlerische Gesamtleitung in künstlerischer Form zu führen. Die Schulleitung soll die Grundzüge der Kunstgeschichte abgeben, und von sich aus einen auf höherer Stufe liegenden Volksschüler bilden. Die Schulleitung soll die christliche Schulleitung abgeben. Die Schulleitung soll die christliche Schulleitung abgeben.

Die japanische Kaiserin. Die japanische Kaiserin Taisa Taisa bezieht sich auf ihren amerikanischen Tournee eines Reflektors, der den amerikanischen Verhältnissen vollkommen angepaßt ist. In beiden Einzelheiten wird sie sich vor einem Urteil eine Stelle hingestellt, welcher die Kaiserin in einem ihrer Nationalreden erwidert. Zwei japanische Dichter sollen einen Aufsatz von der Art der Kaiserin bis zum Ende bringen. In gleichen Augenblick kürzen zwei japanische Dichter ihren Aufsatz zu beenden. Gegenwärtig bringen die Dichter ihren Aufsatz zu beenden. Gegenwärtig bringen die Dichter ihren Aufsatz zu beenden.

Die japanische Kaiserin. Die japanische Kaiserin Taisa Taisa bezieht sich auf ihren amerikanischen Tournee eines Reflektors, der den amerikanischen Verhältnissen vollkommen angepaßt ist. In beiden Einzelheiten wird sie sich vor einem Urteil eine Stelle hingestellt, welcher die Kaiserin in einem ihrer Nationalreden erwidert. Zwei japanische Dichter sollen einen Aufsatz von der Art der Kaiserin bis zum Ende bringen. In gleichen Augenblick kürzen zwei japanische Dichter ihren Aufsatz zu beenden. Gegenwärtig bringen die Dichter ihren Aufsatz zu beenden.

Danziger Nachrichten

Eine Niederlage des Senats.

Die Verschlechterung des Staatsangehörigkeitsgesetzes abgelehnt.

Bei der gestrigen Sitzung des Volkstages spannende, interessante Auseinandersetzungen erwartet hatte. Kam nicht auf seine Rechnung. Das gilt besonders von den zahlreichen Tribünenbesuchern, deren Interesse vornehmlich das Wohnungsbaugesetz in Anspruch nahm.

Die weiteren Punkte der Tagesordnung boten keinen Anlaß zu Meinungskämpfen; alles Für und Wider war in den Ausschüssen bereits geklärt worden. Auf Wunsch der sozialdemokratischen Fraktion wurde die Schlusßabstimmung über die Abänderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes bis zur Erledigung der Tagesordnung zurückgestellt.

Bei der Weiterberatung des Vermögenssteuergesetzes wurden die Verhandlungen etwas lebhafter. Die Deutschnationalen schickten den Abg. Dörfler vor, der den Antrag begründete, Grundbesitz nicht nach ihrem tatsächlichen Wert, sondern nach dem Ertrage zu besteuern.

Kommunistische Beschätzung des Kapitals.

Die Kommunisten legten zwei Anträge zum Vermögenssteuergesetz vor. Selbsterwerbe forderte der eine, der von dem Kommunisten Rasch bearbeitet wurde, die Senkung der Steuerkraftgrenze von 10 000 auf 30 000 Gulden.

Das Stempelsteuergesetz stand nunmehr zur nochmaligen Beratung, da der Finanzrat gegen das vom Volkstag beschlossene Gesetz Einwendungen erhoben hat.

Zur Hebung der freien Bautätigkeit

forderte die liberale Fraktion vom Senat die Vorlage eines Gesetzentwurfs, nachdem durch Private hergestellte Gebäude von der Grundwertsteuer befreit werden sollen.

Abbau der Vermögenssteuern

forderte ein weiterer Antrag der liberalen Fraktion. Bei der Begründung des Antrages führte Abg. Schmidt aus, daß diese Steuer aber nicht mehr zeitgemäß sei.

Abänderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes.

Unter allgemeiner Spannung wurde zur namentlichen Abstimmung geschritten, die ein eigenartiges Ergebnis hatte. Es waren 54 Für und 54 Stimmen gegen den Gesetzentwurf des Senats abgegeben.

Abänderungsanträge zum Wohnungsbaugesetz.

Die deutschliberale Fraktion des Volkstages hat zum Wohnungsbaugesetz einen Abänderungsantrag eingebracht, nach dem die 100prozentige Friedensmiete nicht am 1. Juli, sondern 1. Oktober 1925 gezahlt werden soll.

„Eine Ermäßigung der Abgabe auf 25 v. H. der im § 7 angegebenen Höhe tritt ein bei Werkstätten, Speichern, Lagerräumen, Schuppen, Ställen, Scheunen und ähnlich wirtschaftlich genutzten Banlichkeiten.“

Danziger Modelle für München. Das für das Deutsche Museum in München bestimmte Modell des Krantors, das in der Danziger Waggonfabrik unter Leitung des Diplom-Ingenieurs Boehrman fertiggestellt ist, wird vom 12. bis 14. März in der Maschinenhalle im Sockelsaal der Technischen Hochschule mittags zwischen 11-1 Uhr für die Öffentlichkeit ausgestellt werden.

Sozialpolitische Vorträge. Den 5. Vortrag hält Kreisassistent Dr. Lind am Freitag, den 13. und 20. März und am Montag, den 16. März d. J. im großen Saal der Gewerkschaften.

Danzig und der Korridor.

Polnische Hoffnungen auf Genf.

Die polnische Presse weist heute schon zu berichten, wie die Entscheidungen in der Danziger Frage in Genf fallen werden. Man kann diese Nachrichten jedoch nur mit allem Vorbehalt aufnehmen, wenn auch die Informationen direkt von dem polnischen Außenminister Strzyński stammen sollen.

Zur Interpretierung des Begriffes „Hafen“ und „Hafengebiet“ soll eine technische Kommission eingesetzt werden. Die Entscheidung soll so ausfallen, daß sowohl der einen wie der anderen Seite recht gegeben wird.

„Präsident MacDonnell“ will wissen, ob der Völkerbundskommissar MacDonnell nicht die Unterstützung Englands betreffs seiner Auffassung des Danziger Staatsbegriffes durch Chamberlain erhalten werde.

Auch in der Frage des Korridors ist die polnische Presse optimistisch. „Kurjer Poranny“ will wissen, daß es Erträge gelungen sei, bei den Unterredungen mit den Staatsmännern der Entente, diese für die polnische Auffassung zu gewinnen.

In Neustadt hat der Verein der ausländischen Krieger eine Entschädigung gefordert, in der er gegen die Absichten Deutschlands betreffs einer Aenderung der Westgrenzen Polens protestiert.

Das „Brennen“ wird teurer! Der zuletzt am 24. November 1923 festgesetzte Haftkostenfuß ist durch Verordnung des Senats erhöht worden.

Steuerfragen im Gastwirtsverein. Am Mittwoch tagte bei Steppuhn in Schödlitz eine Versammlung des Gastwirtsvereins, in der der deutschnationalen Abgeordnete Böcker über den gegenwärtigen Stand der Danziger Steuererhebung sprach.

Goetz Essig-Sprit. überall erhältlich. 1636

Julius Goldstein. Junkergasse 2/4. Ich habe große Vorräte preiswerter Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Nachtjacken, Stickerei-Röcke, Untertailen, Damen-Strümpfe, Schürzen, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Herren-Normalhemden und -hosen, Herren-Socken, Taschentücher, Krawatten, Vorhemden, Arbeiterkonfektion und Haus- und Küchengeräte und rate jetzt sehr zum Einkauf

Motorrad 5 PS, mit od. ohne Beiwagen zu kaufen gesucht. Stenotypistin Kost. Knecht, zum 1. 4. gesucht. Suche ein tüchtiges, ehrliches, kinderl., evangel., besseres Mädchen. Bordzimmer von 1. 4. d. J. an die Exp. Volksst. (1143)

Sie brauchen kein Geld. wenn Sie elegant und gut gekleidet gehen wollen. Bei kleiner Anzahlung geben wir die Ware sofort mit. Größte Auswahl! Billige Preise! Herren- u. Damen-Konfektion. Erstes Danziger Teilzahlungshaus. Jopengasse 59

Verkaufe Klempner- und Sanitärarbeiten. Bordzimmer. Gut möbliertes Bordzimmer

2 Fahrräder gut erhalt., billig zu verkaufen. Kaffienwea 8, 3 Er. (1135)

Einführung zu dem am Sonnabend, den 14. März, abends 7 Uhr, im Hotel Werder-Hof stattfindenden

Frauenweltabend

Das Programm enthält Musik, Gesang, Tanz, bunte Darbietungen.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Beitrag von 50 Pf. erhoben.

Der Bildungsausschuß der Frauenwelt im Anschluß daran ladet der 8. und 10. Bezirk der S.P.D. zu ihrem diesjährigen Winter-Vergnügen ein.

Frauenweltabende.

In Neufahrwasser

am Donnerstag, den 12. März, abends 7 Uhr, im Gesellschaftshaus

Der Frauenweltabend in Schidlig findet nicht am 11. März, sondern am Dienstag, den 17. März, statt.

Alle Frauen sind zu diesen unterhaltenden Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Chor. Der Gesangsverein „Freie Liedertafel Chor“ hält seine Übungsstunden fortan an jedem Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr in der Sporthalle, Hinterweg, ab. In alle Arbeiter und Arbeiterinnen Chöre, die Sait und Saiten zum Gesang haben, ergeht der Ruf zum Beitritt in den Verein. Die Leitung liegt in Händen des bewährten Dirigenten, Herrn Dr. Burow. Chor. Der Verein gerichtet in Kürze „Die Glode“ von Romberg in der Sporthalle zum Vortrag zu bringen. Gleichzeitig ladet der Verein zu seinem am Sonnabend, den 14. März, stattfindenden Gesellschaftsabend mit Gesang, Verlosung und nachfolgendem Tanz alle Freunde und Gönner ein.

Reklame. Der sozialdemokratische Ortsverein Zahlunde und Umgebung hält am Sonntag, den 15. März, seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Jahres- und Kassenbericht, 2. Vortrag: „Das Wohnungswesen“, Referent: Dr. Bräutigam, 3. Stellungnahme zum Parteitag, 4. Wahl der Delegierten, 5. Bericht des Vorstandes, 6. Verschiedenes. Der wichtige Tagesordnung wegen ist vollständige Ergebenheit erforderlich.

Aus dem Osten

Dresden. Der Tabaksmuggel an der polnisch-danziger Grenze. Bekanntlich besteht in Polen ein Tabaksmuggel, das aber von jedem Raucher vermieden wird, da alle diese Konsumgüter in Vergleich zu den deutschen und daziger um das Dreifache teurer und trotzdem ungenießbarer sind. Da ist es denn nicht weiter verwunderlich, wenn der Tabaksmuggel von Danzig aus nach Polen in großer Menge geht. Borchmann hat sich in dem jetzt polnischen Ditzsch ins Auge. Sein Tag vergeht hier, so man nicht eine ganze Reihe von Schmugglern kein geheimes Uebertritt über die Grenze nach Polen abfährt und ihnen große Mengen dieser Konsumgüter abnimmt. Insbesondere wird dieser Schmuggel auf der Bahn betrieben, und hier ist es der große Verkehrsbehörden Ditzsch bei Ditzsch, dort an der Grenzstation gelegen. Sehr oft werden dort ganze Waggonsladungen mit daziger Rauchtabak angebracht, die sämtlich als alle möglichen Substanzen bepackt waren, so als Mehl, Zucker, Caramelle usw. Die polnischen Zollbeamten sind überaus eifrig in der Suche nach solcher Ditzsch, da ihnen in jedem Fall eine präventive hohe Beförderung steht.

Rebengrün. Resignation mit — Rebengrün. Am Dienstag gab Ludwig Hart in der Aula der Hindenburgschule seinen dritten letzten Vortrag. Man hörte heitere Sachen von Busch, Hansun, Daubel, Sturm u. a. Aber das Besondere dieses „heiteren Abends“ lag nicht im Humor, sondern in einem kleinen Zwischenstück. Die Glocke zur „Schwäbischen Kunde“ erweilte Herr Hart zu einem Angriff gegen den F. Ritter der „Königsberger Fortnachtszeitung“, der Hart's Wiedergabe des Urlandschen Gedichtes beanstandet hatte. Ein Teil der Zuhörer verließ den Saal.

Sabian. In Ausübung seines schweren Berufes ist der Fischer Brohst aus Remonien erkrankt. Er war mit seinem Limberfahn zum Fischen ausgefahren. Durch den in der Nacht einsetzenden Sturm ist B. dann umgekommen. Er war 40 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt fünf Kinder, von denen das älteste 12 Jahre alt ist.

Stettin. Wegen Kindesmord verurteilt. Das Stettiner Schwurgericht verurteilte die 20 Jahre alte Landwirtschöpfung Reia Frenz aus Albed wegen Kindesmordes zu zwei Jahren Gefängnis. Im Monat September hatte die Angeklagte im nahen Walde bei Albed ihr neugeborenes Kind erwürgt und im Walde vergraben. Das Kind wurde nach 14 Tagen von einem Landfänger aufgefunden. Die Angehörigen haben von der ganzen Angelegenheit nichts bemerkt. Den Vater des Kindes will die Anklage nicht anerkennen.

Aus aller Welt

Worb und Selbstmord. Eine Eiferjagdstragödie endete in Berlin-Nahndorf mit dem gewalttätigen Tode eines ungleichen Ehepaars. In der Kolonie Nahndorf-Wahlte hatte ein 67 Jahre alter Arbeiter Karl Mattig mit seiner 41-jährigen Ehefrau geb. Seinge, geschiedene Witt, eine Koloniewohnung aus Stube und Küche. Das Paar lebte schon länger in Unfrieden, weil die Frau in dem Hof stand, etwas leichtfertig zu sein. Dem viel älteren Ehemann blieb nicht verborgen, daß man oft nicht gütlich über sie sprach. Als das Paar um 5 Uhr früh aufstand, hörte man wieder einen heftigen Streit. Dann blieb es still. Mattig verließ zeitig das Haus, ging aber nicht zur Arbeit. Einem Mitbewohner gegenüber, den er traf, äußerte er Selbstmordgedanken, ebenso an einem Freunde, den er hiernach anfuhrte. Beiden fiel auf, daß er trotz der frühen Morgenstunde schon reichlich Alkohol genossen hatte. Nachdem er den Freund verlassen hatte, um wieder nach Hause zu gehen, hörte und sah man den ganzen Tag über von ihm und seiner Frau nichts mehr. Der Mitbewohner und ein anderer Hausgenosse flochten abends an, erhielten aber keinen Einlaß. Sie benachrichtigten die Polizei, und diese fand beide Eheleute tot auf. Frau Mattig lag in der Küche auf dem Fußboden, er selbst hing in einer Bodenkammer in einer Schlinge an einer Leiter.

Der philosophische Verbrecher. In Semberg sollte der ukrainische Blutjunge Dandil Endol erschossen werden, nachdem ihn das unerbittliche Standgericht zum Tode verurteilt hatte. Der Verurteilte hatte der Verurteilung „Gastia Poranna“ hatte den sonderbaren Einfall, den Todesbedeutenden noch 5 Minuten vor seiner Hinrichtung zu interviewen. Endol, der Dandil, ein Bauer, dessen Werke er gelesen hatte, verachtete er den Tod. Er schritt auch lachend erhobenen Hauptes zum Richtplatz, und als schon die Gewehre auf ihn gerichtet waren, rief er: „Genossen, ich kehre zurück in den Schoß der Natur, in den Pflanzen werde ich mich wiederverkörnern!“ Dann trachtete die Schlinge. Nun aber geschah etwas, das an die banalen Romaner erinnerte. Auf den Richter Witowski schritt ein Romaner zu, und überreichte ihm ein Telegramm. Der Richter ergriff und jerrig across die Dope. Sie enthielt die Bestätigung auf eine telegraphische Anfrage, daß der jugendliche Verbrecher begnadigt sei. — Es steht aber ganz so aus, als ob an dem jungen Menschen ein befriedigendes Verbrechen begangen worden sei.

Zwei internationale Räuber abgeurteilt. Der Bundesrichter Straßgerichtshof verurteilte gestern gegen Mittels Garage und Solms, welche beschuldigt werden in Paris im Jahre 1923 die Kängerin Dorris mit Chloroform betäubt und ausgeraubt, ferner in Berlin, Dresden, München und anderen Städten Diebstähle und Schwelbelteien begangen zu haben. Beide Angeklagten wurden zu je 18 Monaten Kerker verurteilt, welche Strafe als durch die Untersuchungsbefugnisse verbüßt erachtet wurde.

Von einem Flugzeug totgeschlagen. Auf dem Flughafen Zehn bei Zürich geriet eine Dame aus Basel in dem Augenblick unter ein Flugzeug, als dieses im Begriff war zu landen. Die Dame wurde von dem Flugzeug überfahren und in ihren Verletzungen erlegen. Den Piloten trifft keine Schuld.

Großfeuer in einer Chemnitzer Maschinenfabrik. Am Dienstag abend wurde das Chemnitzer Jewelwerk der Schächlischen Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann, von einem Großfeuer heimgesucht. Aus noch nicht ermittelter Ursache war nach Arbeitschluss in der großen massiven Zylinderhalle ein Feuer ausgebrochen, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, so daß innerhalb kurzer Zeit die ganze Halle einem riesigen Flammenmeer glich. Neben der Fabrikfeuerwehr war die ganze Chemnitzer Berufsfeuerwehr an der Brandstelle zur Bekämpfung des Feuers tätig. Ein Angehöriger der Chemnitzer Berufsfeuerwehr erlitt bei der Ausübung seines Berufes so schwere Brandwunden, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Wenn man heiraten will ... Der Sonntag ins Meer, frei nach Savvo, scheint in Neapel epidemisch zu werden. Nachdem erst neulich eine junge Pariserin von einem Felsenriff in die Fluten gesprungen war, tat kürzlich eine neapolitanische Dame dasselbe. Eine elegant gekleidete Schöne kam am Corso Beharillo vorzufahren. Letzte Sandstöße und Wela ab, löste ihre wundervollen Haare auf und führte sie in die Brandung. Nur mühsam gelang es herbeigeeilten Fischern, die Selbstmörderin zu retten. Ihr Zustand ist so ernst, daß sie ins Spital gebracht werden mußte. Dort stellte sich heraus, daß es sich um die Geliebte des sehr bekannten Operettenkomponisten Hector Pelline handelt, die von ihrem Freunde verlassen war und in ihrer Verzweiflung den Tod suchte. Als der Komponist von der unglücklichen Tat hörte, begab er sich schleunigst ins Spital am Seidenberg und hörte, wie Michelangelo, einer Familie Buonarroti entstammend, die Verlobung, die vermutlich mit der Heirat enden wird.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt. Sitzung des Ortsvorstandes Freitag, den 13. abends 6 Uhr, im Partebureau.

Arbeiter-Jugend. Die Kurse der Bildungsgemeinschaft beginnen am Donnerstag, den 12. März, und finden dann fortlaufend an jedem Dienstag in der Schule in Reichshofstadt statt. — Um rege Beteiligung wird gebeten. Der Sprechchor findet am Sonnabend, den 14. 3. im Jugendheim am Schwarzen Meer zusammen. Um rege Beteiligung wird gebeten, da für die Gestaltung der Matinee gearbeitet werden muß.

Freie Turnerschaft Danzig. Am Freitag, den 13. abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 36, Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. (1104)

Berein Arbeiter-Jugend Langjahr. Freitag, den 13. Mitgliederversammlung. (1206)

Arbeiter-Turn- und Sportklub. Sonnabend, den 14. März, abends 6 1/2 Uhr: Spielausflug, anschließend Schiedsrichterlehre. Pünktliches und vollständiges Erscheinen erforderlich. (1151)

Zentralverband der Maschinisten und Feiler. Sonnabend, den 14. d. M., abends 7 Uhr, bei Reimann, Fischmarkt 6, Versammlung. Es ist Pflicht der Kollegen zu erscheinen. (1158)

MAGGI'S Würze

Die Würzgewürze hat ihre Ursprünge im Reich der Sinesen im Jahr 1853. Die Würzgewürze hat ihre Ursprünge im Reich der Sinesen im Jahr 1853.

hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Sozialhygienischer Bezug in großen Originalflaschen zu Dg. 17,40.



11692
MAGGI'S gmbh. vortranne Küche.

Gut erhaltenes Babykorb billig z. Kauf, gel. Ang. u. 1923 a. d. Gp. d. Volkst.

Bifett

Eiße, von oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Weg. unter G 47 an die Exped. der Volksstimme. (1041)

Rubinke

Konze von Georg Hermann.

Das heutige durch hohe Eichen mit stählern das meine unheimliche Bild des kalten Wanders auf die veränderten Distanzen. auf dem Weg nach oben zu viel Unruhe und Unruhe, leichter und mühsamer, nicht mehr und länger Ruhe und Ruhe, so wie und so wie, so wie und so wie, so wie und so wie.

Das ist die Welt, aber auch Emma und Emil Rubinke und den Gott, denn Emma mochte doch mit dem Herrn Rubinke leben.

Emma ist es wunderbar still, der Gott vom Regen hat sich nach dem Regen verzogen, der Gott vom Regen hat sich nach dem Regen verzogen, der Gott vom Regen hat sich nach dem Regen verzogen.

Das ist die Welt, aber auch Emma und Emil Rubinke und den Gott, denn Emma mochte doch mit dem Herrn Rubinke leben.

Das ist die Welt, aber auch Emma und Emil Rubinke und den Gott, denn Emma mochte doch mit dem Herrn Rubinke leben.

Das ist die Welt, aber auch Emma und Emil Rubinke und den Gott, denn Emma mochte doch mit dem Herrn Rubinke leben.

Das ist die Welt, aber auch Emma und Emil Rubinke und den Gott, denn Emma mochte doch mit dem Herrn Rubinke leben.

Wollen durch die Hilfe der Frühlingssonne, schwere Eismassen lösen, eine Sonnenbrille und andere Sachen im Lagerhaus bei den Kindern oben in der Höhe, an den Schindeln, brücken der Straßenbahn zu stellen.

„Rubinke!“ ruft der Mann von oben den beiden zu. „Ist das noch das?“ — es ist Zeit, daß sie ins Bett kommen.“

„Emil Rubinke, unser Freund, will aber noch nicht nach Hause gehen. Unheimlich dunkel er nach dem Licht der Lampe, nach dem Licht der Lampe, nach dem Licht der Lampe.“

„Das er heute noch heute noch verbleibende Zeit nicht verbleibende. Aber heute Emil Rubinke vom Wege abbringen will, mußte ich Emma von seinem Arm los und nicht lassen.“

„Nein, du mußt mir was sagen, was ich tun soll, das ist 'ne so tolle Sache.“

„Das wenn Emma Emil Rubinke nicht aber Emil weitergeht und bei der nächsten Dunkelheit, bei dem nächsten Dunkelheit, bei dem nächsten Dunkelheit, bei dem nächsten Dunkelheit.“

„Das ist die Welt, aber auch Emma und Emil Rubinke und den Gott, denn Emma mochte doch mit dem Herrn Rubinke leben.“

„Das ist die Welt, aber auch Emma und Emil Rubinke und den Gott, denn Emma mochte doch mit dem Herrn Rubinke leben.“

„Das ist die Welt, aber auch Emma und Emil Rubinke und den Gott, denn Emma mochte doch mit dem Herrn Rubinke leben.“

„Das ist die Welt, aber auch Emma und Emil Rubinke und den Gott, denn Emma mochte doch mit dem Herrn Rubinke leben.“

„Das ist die Welt, aber auch Emma und Emil Rubinke und den Gott, denn Emma mochte doch mit dem Herrn Rubinke leben.“

nichts abgeben, an ihn; denn die lange Emma besitzt die für Frauen so wichtige Kunst, sich keine Gefühle zu verschaffen, und dadurch ist sie es eben, die stets die Oberhand behält.

„Sie, Herr Rubinke,“ beginnt Emma nach einer Weile. „ist es wirklich wahr. — Sie sollen doch so 'ne Menge Geld haben.“

„Ja?“ ruft Emil Rubinke lachend, „wer sagt denn das?“

„Ja, Sie sind doch in die gute Schule gegangen.“

„Ja,“ sagt Emil Rubinke, „das ist richtig; aber Geld haben wir nie gehabt.“

„Ja, das sagen immer alle; Sie reiches was, Sie werden schon genug haben!“ meint Emma, in einem Ton, der Har zu erkennen gibt, daß ihr Glaube an Emil Rubinke's Glückwörter durch keinen Widerspruch zu erschüttern ist.

„Und Emil Rubinke gibt sich auch keine ernsthafte Mühe, es zu tun — denn wer fühlt in demselben geschmeckelt, wenn man ihn für reich hält, und wer von uns will vor einer Frau, um die er sich bewirbt, nicht mehr erscheinen, als er ist?“

„Und Emil Rubinke denkt noch, daß ihm hier ein besonders günstiger Zufall zur Hilfe kommt, um ihm die letzte Gabe der langen Emma zu erringen.“

„Ja Gott ja! Sie wenigstens der Mensch, was ihm von Ruben ist. Erreicht hätte der kleine Emil Rubinke mühen, mit Händen und Füßen hätte er sich vor Emma gegen die gemeine Verleumdung zu wehren müssen, daß er reich ist. — Hoff ich so seinen eigenen Strich zu brechen.“

„Ja, und als Emma teilt Emil Rubinke's Arm zitternd ernst als vor ihm — denn Reichtum ist für Frauen immer eine angenehme Perspektive — da steht Emil Rubinke reckend und seine schönsten Trüher.“



Schokoladen-Desserte bürgen für Güte.

Filmzunder.

Nur wenigen ist es vergönnt, einen Blick hinter die Kulissen des Films zu tun...

Der Zuschauer hört von Willkommungen der Prominenten, er erfährt durch seine Zeitung oder Zeitschrift, daß diese oder jene Darstellerin auf einem Wohlthatenfest in einem kostbaren Kostüm erschienen sei...

Aber während man die Stars, wie Emil Jannings, Henry Garay, Pola Negri und Harry Veit feiert und feiert, bleiben die Romanlosen, die unter die Rubrik: Volk, Fischer, Kaffemehlbäcker, Passagiere und Schildknaben fallen, im Hintergrunde: man erwähnt sie nicht...

Sie alle trifft man in dem weiten Raum der Filmbörse, die angefüllt ist mit wartenden und bangenden Menschen. „Bekomme ich ein Engagement oder nicht?“ — das ist die große Frage, die alle Herzen bewegt.

Alle Typen sind vertreten. Von der in Seide eingehüllten Salonbarte bis zu der Darstellerin der raffigen Schönen aus dem dunklen Verbrecherkeller, von dem in Frackmantel und Abendhut gelleiteten Cavalier großer Klasse bis zum verkommenen Penner, der in zerrissenem Gewende, das Glend des Hals veranschaulicht soll...

Siehe von diesen ungeschickten Künstlern und Künstlerinnen wissen nicht, wann sie die Tasse Kaffee oder das Glaschen Bier, das sie vor sich stehen haben, bezahlen können.

Aber jetzt geht eine Bewegung durch den Raum: der Ungewaltige, der Regisseur, erscheint, und alle Sinne wenden sich ihm zu.

Jeder versucht, sich in das rechte Licht zu setzen. Aber wehe, wenn das Auge des Regisseurs aelanweilt über die Schar der Wartenden hinwegschweift, ohne daß der Wunsch des Hoffenden, engagiert zu werden, in Erfüllung geht!

Wann sollen jetzt die drängendsten Ausgaben bezahlt werden? Und dabei darf man nicht vergessen, daß, selbst wenn ein Engagement zustande kommt, die Gage nur gering ist und die allgemeine Kostlage nicht bannit.

Zu Danke freilich, bei der Zimmervermieterin oder im Vermittlerkreise der kleinstädtischen Familie, heißt es mit betontem Stolz: Anita oder Hans Heinz ist beim Film! Und voll innerer Gehobtheit ruht der Blick der Tante Sehnsucht auf dem aufstinkenden Star des deutschen Films.

O, du Welt des klammernden Scheins! Wieviel Glend verbirgt sich hinter äußerem Glanz!

Moderne Cherie.

Hinter den Kulissen eines Ehevermittlungsinstitutes.

Wir leben im Zeitalter der Organisation. Nicht nur unsere Fabriken, unsere Banken, unsere sozialen Heberzeugungen sind durchorganisiert, auch unser Gefühlsleben ist ein Teil der wundervoll arbeitenden Maschine „Organisation“ geworden.

Schon beim Eintritt in die elegante Villa, deren stille, vornehm eingerichtete Räume eine diskrete Schicksalsatmosphäre atmen, spüren wir den gewöhnlichen Geist großzügiger, moderner Organisation. Beschäftigte Empfangsalons dienen dem Geschäftsbetrieb innerhalb der Zentrale.

Hier werden die heimatlichen Männer und Weibchen, die zu kurzen oder längeren Informationsbesuchen erscheinen, vor tadelloser geistlicher und streng verschwiegenem Personal so sorgfältig verteilt, daß ein unerwünschtes Zusammenreffen ausgeschlossen ist.

Die Hauptbesucher sind natürlich in erster Linie Junggeheulen, denen es infolge ihres Berufes über irgend abgelegenen Wohnorten an Gelegenheit zu Damenbekanntschaften fehlt.

Das weibliche Element tritt meist nicht aktiv in die Erscheinung, sondern wird wohl ohne sein Wissen, von fürsorglichen Verwandten, Tanten und Freunden vertreten, bis der Moment zu einem persönlichen Zusammenführen der Eheandidaten gegeben ist.

Hier bieten dann die Salfr-Zees, Theaterbesuche und private Gesellschaften den Organisatoren der Liebe heuame Möglichkeit, ihre „Opfer“ in der ihnen am aussichtsreichsten scheinenden Situation einander näherzubringen.

Daß es nicht so leicht ist, zwei Menschen zu dauerndem Lebensglück zu vereinen, zeigt, daß in diesem zu dem größten seiner Art zählenden Institut monatlich nur etwa zehn unter den vielen angebotenen Herzensbündnissen zur Ehe führen.

Alle Kreise, alle Konfessionen, alle Altersklassen sind vertreten, und es ist unendlich reizvoll, das Archiv einer solchen Organisation zu durchfliegen. Photographie, genaue Angabe aller wichtigen Lebensdaten, Beschreibung des äußeren und inneren Menschen, seine Beziehungen, Familienverhältnisse, Tätigkeits, Vermögen und Einkommen, alles ist sorgfältig geordnet, zum sofortigen Gebrauch an seinem Ort zu finden.

Auch die nicht zum baldigen Erfolg führenden Kandidaten werden dauernd weiterbearbeitet, solange sich überhaupt noch die Möglichkeit bietet, sie glücklich zu machen.

Manche komische und tragische Theaterstücke spielen sich auf dieser Bühne des Lebens ab. Die beiden alten Leuten, die ein gemütliches warmes Nest finden, oder der wellfremde Herr Doktor, der, von seinem Weiratsbengel geleitet, in der Gesellschaft mit tödlicher Sicherheit auf die falsche Dame zuheuert, die Mutter, die vor 25 Jahren selbst hier ihr Glück fand, und nun ihre drei Töchter durch den gleichen Ehefaden in den alles leicht machenden Hafen kehren lassen will, machen uns die Hauptfiguren an.

In der Tat, die Organisation dieses Betriebes ist wirklich wunderbar. — Wir hatten kaum alle diese bunten Ehebrände in uns aufgenommen, da hatten sich schon die Ehebrände wieder mit neuen Paaren gefüllt, bereit, ihr Schicksal aus der Hand eines liebessüchtigen Ehevermittlers entgegenzunehmen. Wir mußten eilen, um nicht selbst verheiratet unter die Hände zu kommen.

Was sagt man zum Wohnungsbaugesetz?

Die Stellung der Interessenten. — Die Auswirkungen von verschiedenen Gesichtspunkten.

Man muß die Auswirkungen eines Gesetzes, wie die des geplanten Wohnungsbaugesetzes nicht nur von einem einzigen Standpunkte, nämlich von dem einzigen Interessentenstandpunkte aus beurteilen, wenn man zu einem annähernd objektiven Ergebnis gelangen will.

Die beiden hauptgegenwärtigen Standpunkte sind die der Mieter auf der einen und die der Haus- und Grundbesitzer auf der anderen Seite. In den letzteren gefellen sich die sogenannten „Wirtschaftler“, d. h. gewerbliche Unternehmer und Geschäftskente, Fabrikanten, Industrielle, Hypothekengläubiger und -schuldner usw. Die Bauunternehmer und selbständigen Handwerker sind infolge der bevorstehenden Förderung der Bautätigkeit eine besondere Interessentengruppe für sich.

Die Mieter spalten sich ebenfalls in mehrere Interessentengruppen. A. B. in die, die im glücklichen Besitze einer amangewirtschafteten Wohnung sind, in jene, die in amangewirtschafteten Wohnungen wohnen, und in solche, die Zugehörige einer Bauengesellschaft sind und bauen wollen.

Wie die Bauunternehmer, so sind auch die Bauhandwerker und Bauarbeiter an dem Zustandekommen des Gesetzes besonders interessiert. Es gibt dann noch andere Betrachtungswelten, von denen einige in den weiteren Ausführungen berührt sind. Betrachtet man die Frage von diesen einzelnen Gesichtspunkten, so haben wir am Schlusse einen Bittwarr von verchiedenen Ansichten, den man nur lösen kann, wenn man den Staat als eine Wirtschaftsgemeinschaft betrachtet, in der es heißen muß: „Leben und leben lassen.“

Der Haus- und Grundbesitzer sagt sich: Ich habe mein Kapital feinerzeit in Häusern und Land angelegt. Während jeder andere sein Einkommen ungefähr den Verhältnissen anpassen konnte, wird dem Hausbesitzer die normale Verzinsung seines Kapitals durch gesetzliche Maßnahmen vorenthalten. Grund und Boden nebst Gebäude werden durch die Grundwertsteuer in einer Weise belastet, daß die Mieten kaum ausreichen, diese Abgabe zu decken.

Außer dieser Grundwertsteuer sollen mir Vermögens- und Einkommensteuer entrichten, und jetzt soll zu diesen Steuerleistungen noch die Wohnungsabgabe hinzukommen, die uns für absehbare Zeiten die Einnahme aus unserem Kapital vorenthält. Jeder andere bekommt auf den Fall für sein Kapital Zinseszinsen und zahlt höchstens nur Vermögens- und Einkommensteuer. Diese Belastung des Hausbesitzes ist ein Einarriff in die Gaskhana. Wer kann bei diesen Steuern noch Mut bekommen, neue Häuser zu bauen? Ich verkaufe jetzt mein Haus so schnell wie möglich, ehe neue Steuern kommen, und lei es an einen Ausländer!

Der Hypothekengläubiger spricht demgegenüber: Natürlich! Ich soll dem Hausbesitzer die volle Miete zahlen und meine Hypothek wird nicht aufgewertet. Ich bin bettelarm geworden. Der Wert des Grundstücks, auf das ich mein Geld geliehen, ist doch da! — Warum behandelt man denn z. B. Nieffausgeld- und Hypotheken besser? — Ob der Hausbesitzer die ganze Miete bekommt oder nur 60 Prozent, und 40 Prozent der Staat, ist mir gleichgültig. Ich kann keine höhere Miete zahlen, wenn der Staat meine Hypothek nicht aufwertet. Und wenn er das nicht tut, muß mich der Staat unterstützen oder der Hausbesitzer muß mich mietfrei wohnen lassen.

Der Eigenheimbesitzer fragt wie folgt: Götter ich diese Steuern voranzusehen, niemals hätte ich mir ein Grundstück angelegt. Wie schön hat es ein Mieter in einer Zwangswirtschaftswohnung! Ich opfere mein Einkommen teils als Steuer, teils als Hypotheken- und Amortisationszinsen. — Der kleine Mann soll lieber die Finger von dem Bauen lassen, denn die Drangelher sind viel zu teuer! — Wenn das so weiter geht, muß ich verkaufen, vielleicht für ein Spottgeld, denn die hohen Abgaben drücken den gemeinen Wert herab.

Industrielle und Fabrikanten sagen: Jetzt hört die Gemütslichkeit auf! Außer der letzten Grundwertsteuer noch Wohnungsabgabe? Sind wir noch nicht genug besteuert? Sie sollen mir diese Abgabe annehmen! Wird der Betriebsverdienst der Waren noch höher, so sind wir dem Auslande gegenüber nicht mehr konkurrenzfähig. Es bleibt nur noch übrig, die Löhne herabzusetzen oder die Arbeitszeit zu verlängern. Wir müssen jetzt erklären, den Betrieb nicht weiter fortsetzen zu können.

Gewerbliche Unternehmer, Kaufleute, Geschäftskente schließen sich den Klagen der Industriellen voll und ganz an: Man bedenke die hohen Steuern und vor allem die Zölle! Und jetzt sollen wir sogar von unseren Eiden Wohnungsabgabe zahlen? Das Heberziehen von Bankausgaben ist kolossale. Zur Einlösung des Kollis brauchen wir Bargeld. Das Ziel des Vieferanten ist kurz bemessen. Was hilft es? Wir müssen die neue Abgabe in die Ware ein-kalkulieren, denn unsern Neingewinn lassen wir uns nicht schmälern.

Die Bauunternehmer rufen sich an: Kniff den Dammern! Koffentlich achts durch. Endlich wieder was zu verdienen. Wenn die Häuser fertig sind, werden wir ansehen, daß das Gesetz wieder verwindet, denn die Mehrzahl von uns hat ja selbst Häuser. Die Abgabe von anderen Bauern kalkulierer wir selbstverständlich in den Unternehmergewinn!

Der Neuanbauer: Wir hatten eine angemessene Gehaltszuschußung für erforderlich!

Der Inhaber einer Zwangswirtschaftswohnung: Ich wacke wie in der Hundehude. Keine Lavelen mehr, die ich hängen in Fäden von den Wänden. Das Fremdenkur nicht wird aus. Ich hoffe, daß mein Hauswirt jetzt bei voller Miete von 100 Prozent mindestens an Renovierungen denken würde. Jetzt soll er 40 Prozent abgeben und ich darf weiter meine schwarze Zimmerbede anfragen, die früher einmal weiß gewesen sein soll. Haben wir ein Interesse daran anderen Leuten zur Villa zu verhelfen? Wer sich eine Villa bauen will, soll sich das Geld allein beschaffen. Ich wollte nicht sagen, wenn Wohnungsbesitzer gebaut werden würden, damit dem Wohnungsbesitzer auch wirklich abgeholfen wird. Wären die Bauengesellschaften doch wieder, wo sie für ihre Genossen Geld herbeibringen. Wenn wir meine Fude nächstens über dem Kopf zusammenfallen, wacke ich den Staat verantwortlich.

Inhaber einer amangewirtschafteten Wohnung: Ich halte es für vollkommen berechtigt, wenn die Mieter, die in amangewirtschafteten Häusern so billig wohnen, jetzt etwas höher herangezogen werden. Würde die Zwangswirtschaft aufgehoben, so hätten alle Mieter bedeutend mehr zu zahlen. Außerdem verdienen jene Mieter von Zwangswirtschafts-Wohnungen so viel Geld durch Untervermietung, daß man die Zahlungskräfte rubia zu einer höheren Miete heranziehen könnte. Warum soll es anderen besser gehen wie mir? Und außerdem, wenn mein Hauswirt als Besitzer eines amangewirtschafteten Grundstücks höhere Abgaben zahlen soll, steht zu befürchten, daß er meine Miete steigert. Es muß also gebaut werden, damit Konkurrenz ist. Man soll aber nicht nur 100 Prozent, sondern mindestens 120 Prozent Miete erheben und davon 90 Prozent dem Staat geben. Diese Abgabe dürfen aber nur die Mieter der Zwangswirtschaftswohnungen zahlen, denn wir sind schon lange schlachter dran.

Der Bauengesellschaftler: Nur nicht Mietkasernen! Sie sind ästhetisch kein schöner Anblick. Siedlungen sind das einzig richtige. Wer sagt, daß wir kein Geld dazu haben? Es läßt sich alles machen. Die Hausbesitzer haben fast alle ihre Hypotheken abbezahlt, so daß sie sehr wohl 40 Prozent ihrer Mieten zahlen können. Wenn der Staat dann aus den zusammenkommenden Mitteln den Genossenschaften Bauarbeiten auf Amortisation zur Verfügung stellt, wandeln wir Danzig in eine Gartenstadt um und jeder von uns hat sein Häuschen. Dann werden Mietwohnungen leer und allmählich kommen wieder normale Verhältnisse.

Der Bodenreformer erklärt: Der Staat sollte bei dieser Gelegenheit darauf achten, daß der Grund und Boden von Genossenschaften nicht Spekulationsobjekt werden kann. Bei Vergabe von Baugeldern sollte der Staat sich den Boden übereignen lassen, diesen in Erbpacht wieder abgeben und eine angemessene Erbpachtgebühr festsetzen.

Der übrige noch in Privatland befindliche und nicht zu landwirtschaftlichen Zwecken ausgenutzte Grund und Boden sollte, solange er unbebaut ist, zu einer höheren Wohnungsbaubausgabe herangezogen werden.

Der Finanzlenker: Wenn der Staat mit 10 Prozent am Grundbesitz beteiligt ist, habe ich evtl. eine schöne Pachzeinnahme, die die Zinsen für das Beleihungskapital der Grundschuldbriefe deckt. Da bei einer so hohen Belastung der Wirtschaft an befürchten ist, daß Grundstücke in Hände von Ausländern übergehen, ist entschieden ein Interessieren des Auslandes durch Befleihen der Zwangs-Grundschuldbriefe vorzuziehen. Wenn der Gedanke nur nicht mit der Sozialisierung zusammenhängen würde! Bauen wir, so spart der Staat außerdem die Erwerbslosenunterstützung. Die Sorge für die Sozialrentner und Kleinrentner bleibt nach wie vor ein Problem.

Der Sparkasse aus dem Auslande: Das Grundübel eurer Wirtschaft liegt an dem hohen Zinsfuß der Banken, die auf die Geldknappheit zurückzuführen ist. Bei einer so hohen Verzinsung von Baugeldern kann niemand bauen. Sorgt dafür, daß ihr Geld aus dem Ausland auf längere Dauer hereinbekommt an einem billigen Zinsfuß. Ich kann euch das nicht geben, weil mir eure außerordentliche Situation unheimlich ist. Solange die politische Situation nicht gesichert ist, würde ich empfehlen, überhaupt keine neuen Häuser zu bauen. Gebt zunächst den Hausbesitzern die volle Friedensmiete, damit durch die bessere Verzinsung der Grundstücke auch der Beleihungswert wieder ein höherer wird. Ihr seid durch den Krieg ein verarmtes Volk. Wenn ihr Ziedlungsprobleme lösen und euch kleine Wäden bauen wollt, müßt ihr euch erst wieder emporarbeiten.

Mein Standpunkt ist der: Relativ mag jeder von seinem Standpunkte aus Recht haben. Mit den verschiedenen Meinungen kommen wir aber nicht weiter, wenn wir sie nicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen können.

Wenn jeder von seinem egoistischen Standpunkte absehen soll, so gehört dazu die Erkenntnis, daß jeder Staat ein Wirtschaftsgebiet für sich ist, in dem die verschiedenen Wirtschaftskategorien und -berufe alle von einander abhängig sind. Ohne Betriebskapital ist kein Wirtschaftsgebiet imstande, sich selbst und die vielen Kategorien der arbeitenden Berufe zu unterhalten. Entziehen wir, der an sich franken Wirtschaft weitere Kapitalien, so wird dieser Aderlaß den Patienten zu schwächen, daß er seine Arbeitsschellen nicht mehr erudieren kann. Die Arbeitslosigkeit wird noch größer, als sie schon ist, und alle Bedarfsartikel werden teurer, weil bekanntlich jede Steuer auf die reinen Verbraucher umgelegt wird. Wer zu wenig Blut hat, kann keinen Aderlaß vertragen, sondern braucht eine Bluttransfusion. Geld muß in unser Wirtschaftsweisen hineinkommen! Wenn wir alle guten Willen sind und alle zur Gesundung beitragen wollen, dann geht's.

Wir Mieter können dadurch beitragen, daß wir dem Hausbesitzer die volle Friedensmiete zuzahlen, damit er imhaude ist, sein Grundstück zu unterhalten. Dafür kann er das an sich geringe Opfer der Verzinsung der Zwangsgrundschuld bringen und außerdem die Kosten von Reparaturen an seinen Häusern tragen. Die Haus- und Grundbesitzer lassen dafür 10 Prozent des Wertes vom Grund und Boden als Zwangsgrundschuld für den Staat eintragen und verpflichten sich, die normalen Zinsen für diese Zwangsgrundschuld an den Staat zu zahlen.

Der Staat, der im Besitze der Grundschuldbriefe ist, kann diese vom Auslande beileihen lassen und die von den Grundstücksbesitzern zu zahlenden Zinsen für die Verzinsung der auswärtsigen Anleihe verwenden. Auf diese allein mögliche Weise ziehen wir Geld in unser Wirtschaftsgebiet und tragen zur Gesundung der Verhältnisse aller bei. Daß man solche Grundstücksbesitzer, die ihre Hypotheken gänzlich abbezahlt haben, mit einem Zuschlag bestrafen könnte, dagegen für die Eigenheimbesitzer einen Abschlag einzusetzen ließe, sind Fragen, die der späteren Ausführung vorbehalten werden können. So trägt jeder dazu bei, und die Last der Haus- und Grundbesitzer sind ebenfalls erträglich, inabsondere wenn berücksichtigt wird, daß durch das Herausziehen ausländischen Kapitals das Danziger Wirtschaftsgebiet eine wohnende Bluttransfusion erhalten würde.

S. Pommerje.

Advertisement for Dixin soap powder, featuring the brand name 'Dixin' and 'Henkel's Seifenpulver' in large stylized letters. The text includes 'ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Keimtötung!' and 'Stähle werden sauber und billig auf einpoliert.' There is also a small logo for 'Dixin' and 'Henkel'.

Advertisement for 'Grundstück' (real estate) with the text 'in zentraler Lage mit freier werdendem Boden zu kaufen gesucht. Angeb. mit 41 an die Exped. der Volksstimme. (1011)'. Below it, 'Stähle werden sauber und billig auf einpoliert. Hölzner, Sandweg 11'.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die Wirtschaftslage des Memelgebietes

In einer Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereines des Memelgebietes sprach der Präsident des Landesdirektoriums Vorträge über die Wirtschaftslage. Er erklärte, daß die Finanzverhandlungen mit der litauischen Staatsregierung zunächst unterbrochen wurden, um noch fehlendes Material zu beschaffen. In der Kreditfrage verhandelt eine Kommission des Landesdirektoriums mit den entsprechenden Stellen des Memelgebietes und Großlitauens. Schon jetzt versuchen die Kreisbanken, soweit dem Landesdirektorium Mittel zur Verfügung stehen, den Landwirten mit Krediten über die schwersten Frühjahrsmonate hinwegzuhelfen. Für die Beschaffung von Saatmaterial sind vom Landesdirektorium und der Landwirtschaftskammer 60.000 Lit und vom litauischen Ministerium 30.000 Lit zur Verfügung gestellt. Man bemüht sich auch um einen Fonds zum Einkauf von Saatmaterial aus dem Memelgebiet für das übrige Litauen. Bis zum 25. März sollen die Schulanteile Stimmens an Reparationsfonds Litauens festgelegt werden. Der Anteil soll 6 1/2 Millionen Lit betragen.

Die Hofvermehrung bemüht sich, dem Hofen eine Bedeutung zu geben, die noch über die der Vorkriegszeit hinausgeht, wozu das jetzt erschlossene Hinterland die Voraussetzungen gäbe.

Die vornehmste Aufgabe des Landesdirektoriums sei die Ueberleitung in die normalen Verhältnisse, d. h. die Uebergabe des Gebietes in die Hände eines gewählten Parlaments. Man wolle versuchen, in dieser Uebergangszeit das Gebiet vor schweren wirtschaftlichen und politischen Erschütterungen zu bewahren.

Schiffvermittlung im Ostseebereich

Die am weitesten nach Norden vorgeschobene Stellung der Deutschen dürfte wohl Spitzbergen sein. Die so genannte Inselgruppe liegt am nördlichen nördlichen Breitenrand, fast in der Mitte zwischen Grönland und Nowaja-Gemlja. Nicht weit davon ist das von der Meeresschwelle Nordpolseepten umschlossene Franz-Josephs-Land. Um fast 1000 Kilometer südlicher liegen die damals nördlichsten Aufstellungen der Deutschen: Gannetfelsen in Norwegen und die Eskimohügel in Grönland.

Bis vor etwa 20 Jahren war dieses Land ganz unbekannt, nur Ballfischfänger oder Expeditionen landeten zuweilen. Da brachte im Jahre 1904 eine norwegische Expedition 200 Tonnen Kohle von diesen Inseln. Sofort war das Interesse der ganzen Welt für diese eisernen Inseln erwacht. Die Kohle ist sehr wertvoll, sie ist fast rein und hat nur 1 bis 2 Prozent Asche. Dabei ist die Gewinnung an Tage so einfach, daß sie um rund ein Drittel weniger kostet als eine englische Kohle. Zur Förderung der Kohle ließ die amerikanische Arctic Coal Company durch die deutsche Eisbahngesellschaft die nördlichste Bahn der Welt bauen. Da die Schifffahrt nach Spitzbergen nur drei bis vier Monate möglich ist, muß während der realen acht bis neun Monate die Kohle auf Halben gelagert werden.

Spitzbergen ist ein Sommer und Winter von 1000 bis 1700 Stunden belebtes Gebiet, und mehrere Nationen haben dort Bergwerke. Politisch gehört es zum Reich des Obersten Rates und dem Pariser Protokoll vom 9. Februar 1920 an Norwegen. Seit rückerne Umformung die Kolonialverwaltung in Spitzbergen angenommen hat, erhielt folgende Tabelle. Im vergangenen Jahre erzeuften: Nor-

wegische Gesellschaften 26.000 Tonnen, schwedische Gesellschaften 100.000 Tonnen, finnische Gesellschaften 3000 Tonnen, russische Gesellschaften 14.000 Tonnen, zusammen 447.000 Tonnen.

Es war um 90 Prozent mehr als im Jahre 1923, und die Kohlenförderung ist weiter im Gange. Nach den geologischen Erhebungen sind über derartige Vorräte an Kohle in Spitzbergen, daß eine weitere reichere Ausbeute trotz der Ungunst des arktischen Klimas zu erwarten ist.

Erfüllung neuer Erfelder in Schweden. Die das schwedische Kommerzialkollegium in einer Eingabe an die Regierung mitteilt, sind die Untersuchungen wegen des Erzvorkommens in der Gegend von Stillefjellen neuerdings vorgeschritten, daß mit aller Bestimmtheit ein lohnender Abbau der Felder vorausgesetzt werden könne. Voraussetzung sei allerdings, daß der Abzug durch den Bau einer Bahn erleichtert werde, die von der Stammbahn bis nach Radebjörk geführt werden müsse. Man vertritt sich in Schweden eine reiche Erzvorkommen von den neuen Erzfeldern in diesem Bezirke.

Die X. internationale Messe in Paris beginnt am 22. März und dauert bis zum 2. März. Infolge der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage sind die Anmeldungen verhältnismäßig gering.

Die holländische Eisenwarenproduktion gemindert von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Während sie im Jahre 1918 1.878.070 Tonnen betrug, ist sie bereits im Jahre 1923 auf 5.280.000 Tonnen angewachsen. Im Laufe des Jahres 1924 betrug sie 6.010.000 Tonnen.

Eine Tabaklieferung von 5 Millionen Kilogramm. Die polnische Tabakregie hat eine öffentliche Versteigerung von über 5 Millionen Kilogramm Tabak ausgeschrieben. Termin zum Einreichen der Offerten ist der 2. März.

Große Gemine an amerikanischen Lebensapparaten. Die Gillette Safety Razor Co. hat im vorigen Jahre mit einem Nettogewinn von 10.123.500 Dollar abgeschlossen. Die Ergebnisse für die beiden vorhergehenden Jahre waren ebenfalls sehr zufriedenstellend. Im vergangenen Jahre 8.423.600 Apparate und 49.041.600 Dutzend Klinge. Man hofft die Tagesproduktion auf 25.000 Apparate und zwei Millionen Klinge zu bringen.

Ludwig Normann & Co.
Baumaterialien-Handlung
 DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419
 Referenzpreiswert in jeder Menge:

| | |
|-----------------|-------------------|
| Dachpappen | Kienteer |
| Steinkohlenteer | Karbolinum |
| Klebemasse | Holl. Dachpfannen |
| Teerbürsten | Biberschwänze |
| Pappnägel | Dachschiefer |

Kleine Nachrichten

Dreizehn Tote beim Detahorfer Unglück. Nach amtlicher Feststellung sind bei dem Erdfallunglück in Detahorf dreizehn Personen umgekommen. Von einem Vermissten wird zweifellos angenommen, daß er ebenfalls den Tod dabei gefunden hat. Am Sonntagnachmittag werden die aus der näheren Umgebung stammenden in ihren Heimatorten beerdigt. Am Montagnachmittag fand die Beisetzung der in der weiteren Umgebung Wohnhaften statt. Die gesamte Arbeiterschaft der Detahorfer Sprengstoffwerke ließ am Montag die Arbeit ruhen.

20 isländische Fischer umgekommen. Wie von Island gemeldet wird, sind die Nachforschungen nach den vermissten Trawlern vollkommen ergebnislos verlaufen. Die Befahrung, die aus 67 Isländern und 6 Engländern bestand, ist also umgekommen. Im ganzen Lande ruhte am Dienstag die Arbeit zum Zeichen der Trauer, und in allen Kirchen werden Trauergottesdienste abgehalten. Im Detahorfer ist ein Motorboot mit sieben Mann gekentert; die Befahrung ist gleichfalls umgekommen.

Das 14. Berliner Sechstagerrennen endete mit dem Sieg des belgischen Paares Verly-Berghelmen; 2. wurden die Deutschen Hahn-Tsch, 3. die Belgier Debaets-Thollembed. Eine Kränze zurück waren die Italiener Olivetti-Tonani, zwei Runden zurück die holländische-belgische Mannschaft van Kempen-Bauer.

Ein phantastisches Menschenstück. RUS Fischer, der Sohn eines reichen schwedischen Großkaufmanns, der seit drei Monaten vermisst wird, wurde in einem billigen Segelboote in der Bowers in Neunor in geistesgestörtem Zustande aufgefunden.

Vom Münchener Brauerkreise. Die Münchener Brauerarbeiter haben nunmehr gegen eine partei Minderheit dem Schiedsgericht des Bundespräsidenten zugestimmt. Der Schiedsgericht gilt für ganz Bayern. Der Kampf im Münchener Brauerkreise geht solange weiter, bis die Brauereien ihre Auslieferungsanordnung zurückgenommen haben. In den Brauereien außerhalb Münchens hatten sich die Unternehmer rechtzeitig zu einer provisorischen Regelung bereit gefunden. Der Brauerbund, also die Unternehmer, haben den Schiedsgericht abgelehnt. Daraufhin hat die Organisation der Brauerarbeiter bei dem Sozialministerium die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichtes beantragt. Die Verhandlungen darüber finden Dienstag nachmittags statt.

Ausdehnung des Depeschenbotenkreises in Frankreich. Der Streik der Telegraphisten hat sich, wie Paris-Gez. mitteilt, auf einige Provinzstädte, wie Lyon, Valenciennes, Orlan und Algier ausgedehnt. Die Telegraphisten befehlen auf ihren Forderungen und erklären, daß sie die Arbeit nicht eher aufnehmen werden, bis sie die Forderungszusage von 250 Frank erhalten haben.

Obdachlose Polen in Straßburg. Wie dem Pariser Journal aus Straßburg berichtet wird, hat die dortige Polizei Streifen unternommen, um obdachlose Fremde festzunehmen. Es seien 300 Personen innerhalb vier Tagen festgenommen worden, von denen die meisten Polen sind. Sämtliche obdachlose Ausländer sind ausgewiesen worden.

Eine Jubiläums-Gemeinde. In der belgischen Gemeinde Jreelles konnten gestern 18 Ehepaare das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der älteste Jubililar ist 88 Jahre, die jüngste Jubililarin 67 Jahre alt. 98 Kinder und Enkel nahmen an der Feier teil.

Billige Frühjahrs-Angebote

VON

Strümpfen + Handschuhen + Trikotagen

| | | | | |
|--|--|---|---|--|
| Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz, Paar 75 P | Herren-Socken farbige halbhohes Querschnitt, Paar 65 P | Damen-Handschuhe Leder mehrfach, vorz. Qual. P. 2.75 L | Damen-Handschuhe Gamaschen u. Zwickel, in Einfarbigem, mit Supper, Paar 4.75 | Unterhosen weiß, fein, gestrickt, Paar 2.25 |
| Damen-Strümpfe Baumwolle mit verstärkter Spitze und Ferse, Paar 95 P | Herren-Socken farbige farbig, fein gewebt, Paar 95 P | Damen-Handschuhe Leder mit, hoch u. Seidenschnitt, Paar 2.95 | Damen-Handschuhe Damisch Leder, in Qual., mit 2 Perlmuttern, mit Farb., Paar 5.90 | Damen-Handschuhe Baumwolle, gestrickt, weiß, 3 Paar 3.90 |
| Damen-Strümpfe Baumwolle 1x1 gestr., stark Unter-gangewebe, Paar 1.45 | Herren-Socken farbige farbig, sehr fein gewebt, Paar 1.25 | Damen-Handschuhe Leder halbhohes, in Supper, Paar 2.95 | Damen-Handschuhe Baumwolle hoch, 1/2 Supper, mit Druckknöpfen u. Perlmuttern, sehr haltbar, Paar 7.00 | Damen-Schlepphosen schw. Knoschen, in allen Größen und Farben, Paar 8.00 |
| Damen-Strümpfe Baumwolle Baumwolle, mit Doppelstrich und Ferse, Paar 1.45 | Herren-Socken verschiedenartig dünne, moderne Strick, Knoschen, Paar 2.45 | Herren-Strümpfe 1x1 gestrickt, schwarz, halbhohes Gewebe, als praktischer Schutzstrumpf, Größe 1 2 3 4 5 6 7, Paar 1.25, 9 1.25, 10 1.25, 11 1.25 | Kinder-Handschuhe Gamaschen u. Zwickel, in Knoschen, Paar 2.95 | Damen-Schlepphosen Mako-Quadrat, mit verstärkter Schritt, in allen Größen u. Farben, Paar 1.95 |
| Damen-Strümpfe Seidenstrumpf schwarz u. mod. Farben, Paar 2.25 | Kinder-Strümpfe beider Seiten, mod. Paar, schwarz und rot, mit Seidenstrumpf, Größe 1 2 3 4 5 6, Paar 1.25, 2.25, 2.25, 2.25, 2.25, 2.25 | Herren-Handschuhe Leder Leder, halbhohes, Paar 2.95 | Ein Paar Damen-Versteifungs-Handschuhe prima Zwickel, mit Marmorstrich, weiß und schwarz, Paar 3.75 | Damen-Schlepphosen vorzügliche Qualität, in allen Größen und Farben, Paar 1.90 |
| Damen-Strümpfe prima Mako, mit Seidenstrumpf, vorzügliche, hoch, Qualität, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Leder Leder, halbhohes, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Gamaschen u. Zwickel, in Knoschen, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Leder, halbhohes, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Leder, halbhohes, Paar 2.95 |
| Damen-Strümpfe schwarz Seiden-Strumpf, bester Qualität u. haltbar, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Leder Leder, halbhohes, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Gamaschen u. Zwickel, in Knoschen, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Leder Leder, halbhohes, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Leder Leder, halbhohes, Paar 2.95 |
| Damen-Strümpfe in Seidenstrumpf farb., doppelseitig u. hoch, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Leder Leder, halbhohes, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Gamaschen u. Zwickel, in Knoschen, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Leder Leder, halbhohes, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Leder Leder, halbhohes, Paar 2.95 |
| Damen-Strümpfe mit elast. Lederstrumpf, in verschiedenen Ausführ., in Paarweise, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Leder Leder, halbhohes, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Gamaschen u. Zwickel, in Knoschen, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Leder Leder, halbhohes, Paar 2.95 | Herren-Handschuhe Leder Leder, halbhohes, Paar 2.95 |

Ein großer Preis
Damen-Strümpfe
 mit Meisen ausgeklebten Füllstoffen, aus Mako, Seidenstrumpf und Knoschen.
 Paar I Paar II Paar III Paar IV
 Paar 75 P 1.45 2.25 2.45

Sternfeld

Danziger Nachrichten

Auswege aus der Arbeitslosigkeit.

Nach langer Pause tagte gestern der Demobilisations-Ausschuss und beschäftigte sich mit der Lage des Arbeitsmarktes. Im Bereich des Wirtschaftsbereiches Danzig sind rund 5550 Arbeitslose gemeldet, die wöchentlich rund 47 000 Gulden Unterstützung erhalten, und zwar nur 3700, die übrigen 7750 erhalten keine Unterstützung. Nimmt man zu den 5550 noch ein Viertel solcher Arbeitslosen hinzu, die aus den verschiedenen vielfach unverständlichen Gründen nicht „Kampeln“ wollen und demnach nicht in „Arbeitsbüros“ einberufen sind, so ergibt sich ein Heer von 6937 Heerlosen. Diese verteilen sich auf folgende Gruppen: Metallarbeiter 688, Bauarbeiter 360, Verkehrsgewerbe 326, ungelernete Arbeiter 2726, Holzarbeiter 229, Techniker 15, technische Angestellte 64, Erwerbsbeschränkte unter 50 Prozent 193, Arbeiterinnen 384, Kaufleute 149, meißliche Bureauangestellte 64, Bäcker 37, Fleischer 20; die übrigen verteilen sich auf sonstige Gewerbe, wie Gastwirte uim.

Es ist nun Aufgabe der Demobilisationsausschüsse dafür zu sorgen, daß für die Arbeitslosen Arbeit statt Unterstützung geschaffen wird. Diese Forderung ist auch immer und überall erster Punkt bei den Arbeitslosen selbst.

Bei den Staatsberatungen hat der zuständige Senator angegeben, daß 9—10 000 fremde Arbeiter in Danzig vorhanden sind. Nach der Volkszählung vom 1. 11. waren in Danzig 7000 fremdländische Arbeiter. Seit dieser Zeit sind im Jahre 1924 angewandert 2165 polnische Arbeiter und 1687 deutsche und andere ausländische Arbeitskräfte, so daß die Summe von 10 746 anzunehmen ist. Wenn man rechnet, daß diese Summe im letzten und Abgang sich um ein Drittel verringert hat, so verbleiben immerhin noch 7300 fremde Arbeitskräfte allein im Wirtschaftsbereich Danzig. Es müßte also möglich sein, zumindest die Hälfte der Danziger Arbeitslosen in Arbeit zu bringen.

Die Unternehmervertreter im Demobilisationsausschuss als auch der Senat weigern sich, Erhebungen über die Art der Beschäftigung der fremden Arbeitskräfte aufzunehmen. Einerseits steht das Sach-polnische Abkommen entgegen; andererseits liefert Deutschland nur hochqualifizierte Arbeitskräfte, die man in Danzig braucht; schließlich droht auch Deutschland mit Repressalien, falls Danzig Reichsdeutsche abziehen sollte. So richtig es ist, daß ein Austausch der Arbeitskräfte von Land zu Land in modernen Industriestaaten nötig ist, so notwendig ist es aber auch, daß jeder Staat für seine Arbeitslosen zuerst sorgen muß. Diese Sorge kann entweder in der Entfernung aller erziehbaren Ausländer bestehen oder aber durch Austausch aller überzähligen Danziger Arbeiter mit anderen Ländern und hier kommt nur Deutschland in Frage. Aber auch in dieser Beziehung ist bisher nichts geschehen. Es bleibt nur übrig, durch Bereitstellung von Mitteln des Staates und der Gemeinden, zunächst die Buntätigkeit auf lange Sicht zu beheben. Öffentlich wird das Bange recht bald verabschiedet.

Die Zollbeamten protestieren gegen polnische Angriffe.

In polnischen Zeitungen wird die unwahre Behauptung aufgestellt, die Danziger Zollverwaltung beachte die Verordnungen der polnischen Finanzbehörde nicht. Das polnische Kontrollrecht habe praktisch gar keine Bedeutung und stehe nur auf dem Papier. Der Zweck dieser Angriffe ist klar. Sie sind entstanden aus dem Bestreben, auf Danzig einen immer größer werdenden Einfluss auszuüben.

Zu dieser Anschuldigung nehmen die Danziger Zollbeamten in einer Abwehrklärung Stellung, in der es heißt:

Die Danziger Zollbeamten üben ihren unter den hiesigen Verhältnissen acmisch besonders schwierigen Dienst mit der aufopferndsten uneigennützigsten Bemühenhaftigkeit aus. Ein großer Teil der Danziger Kaufmannschaft geht so weit, zu behaupten, daß in Danzig mit sehr viel größerer Genauigkeit und Sorgfalt wie in Polen gearbeitet und Danzig dadurch geschädigt würde. Das setzen auch die Zollbeamten, die in Danzig bei 365 000 Einwohnern mehr als ein Drittel der Einnahmen von ganz Polen mit

mehr als 27,5 Millionen Einwohnern betragen. Dieses zeigen endlich die zahlreichen Prozesse, die mit unerbittlicher Strenge gegen Schmuggler angehängt werden. Ebenso ist es eine Tatsache, daß das Kontrollrecht Polens nur eine Fiktion sei. Schon früher bekand ein ähnliches Kontrollrecht über die damals preussische Zollverwaltung durch Reichsbeamte, aber damals genügte ein Zollinspektor für die ganze Provinz Posen und ein oberster Zollinspektor für Westpreußen und Ostpreußen zusammen. Jetzt üben in Danzig allein neben einem obersten polnischen Zollinspektor etwa dreißig polnische Zollinspektoren das Kontrollrecht Polens aus.

Sozialdemokratische Tagungen.

Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter.

Am Sonntag tagte eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter der Kreise Danziger Höhe und Niederung im Lokal von Steppuhn. Die Konferenz war sehr zahlreich besucht. Gen. Rau eröffnete die Tagung mit Worten des Gedenkens an den verstorbenen Reichspräsidenten.

Vollstagsabgeordneter Gen. Kahn sprach über Wirtschaftsprobleme in Preußen. Er ging auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bei der Gründung des Freistaates und die vernichtenden Wirkungen der Inflation ein und sprach über die wirtschaftlichen Beziehungen Danzigs zu Polen. Insbesondere hob er die Bedeutung der polnischen Volkswirtschaft für Danzig hervor. Der Redner betonte stark die Selbstständigkeit und Autonomie der Freien Stadt Danzig, von der man nicht ein Haarbreit aufgeben dürfe. Am Schluß seiner Ausführungen stellte Gen. Kahn fest, daß eine begründete Hoffnung auf Besserung der wirtschaftlichen Lage bestehe.

Die Diskussion war sehr lebhaft und berührte die verschiedensten wirtschaftlichen Probleme, das Wohnungsbauwesen; die hohen Rentsätze bei der Kreditgewährung. Man forderte größere Reichsfinanz für die in der Partei tätigen Genossen. Einzelne Redner gaben ihrer Beforgnis vor einer neuen Inflation Ausdruck.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung sprach Vollstagsabgeordneter Klokowski über „Soziale Gesetzgebung und Sozialdemokratie“. Er schilderte die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung und den Anteil, den die Sozialdemokratie an ihrer Schaffung habe. Der eigentliche Vater der Sozialgesetzgebung sei Bebel. Auch hier in Danzig sei ihre Neugestaltung, die von der Deutschlands und Polens abhängig sei, ohne die Sozialdemokratie gar nicht denkbar. Der Redner gab dann einen Überblick über alle Bereiche der sozialen Gesetzgebung und forderte besseren Arbeiterschutz und ein Arbeitslosenversicherungsgesetz.

In der Ausdrucks wurden Krankenkassenfragen und die Not der Kleinrentner behandelt. Am Schluß der Tagung erklärte Gen. Rau, daß man auch künftig an eine weitere Schärfung der Gemeindeverträge denke. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie gingen die Genossen auseinander. Die Versammlung hat einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen.

Konferenz der Frauen.

Gleichzeitig tagte im selben Lokal, in dem vor Jahren einmal die erste sozialdemokratische Frauenversammlung stattfand, auch die erste sozialdemokratische Frauenkonferenz des Freistaates Danzig. Es nahmen an der Konferenz teil Vertreterinnen der Bezirke des Ostpreussens Danziger Stadt und der Kreise Danziger Höhe und Danziger Niederung. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnete die Gen. Matkowska die Konferenz.

Anschließend sprach die Gen. Kall über die Arbeiterwohlfahrt. Sie schilderte den Aufbau und die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt in Deutschland und ging dann über zu der vor kurzem gegründeten Arbeiterwohlfahrt in Danzig. Diese hat trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens schon ein gutes Stück praktische Arbeit geleistet. Bereits einer ganzen Anzahl von notleidenden Familien konnte, wenn auch nur eine kleine Freude bereitet werden. Das müßte auch nur eine kleine Freude bereitet werden. Das müßte auch nur eine kleine Freude bereitet werden. Das müßte auch nur eine kleine Freude bereitet werden.

Dienst des neuen Zweiges der modernen Arbeiterbewegung stellen.

Dann sprach die Gen. Matkowska über Organisationsfragen der weiblichen Mitglieder der Partei. Sie gab zuerst einen Bericht über die Arbeiten und Veranlassungen der Danziger Frauenkommission und besprach dann einen Arbeitsplan für die Landbezirke. In den weiteren Ausführungen gedachte die Referentin, derjenigen Genossinnen, die als erste den Wert der Frauenbewegung erkannten, die neben mühevoller und aufopfernder Arbeit oft ihre Freiheit und ihr Leben im Kampf für den Sozialismus einsetzten. Auf dem Wege, den die Vorkämpferinnen bahnten, müssen die Frauen weiterschreiten und die angefangene Arbeit vollenden. Die politische Gleichberechtigung für die Frauen ist errungen. Im Gegenzug zu früheren Jahren können die Frauen jetzt die Arbeit für und in der Sozialdemokratischen Partei übernehmen und so erfolgreich zum Wohle der Allgemeinheit arbeiten.

Beide Vorträge wurden mit viel Interesse entgegengenommen und es entstand eine ausgiebige Diskussion, an der sich besonders die Genossinnen der Landbezirke beteiligten. Die lebhafteste Ansprache war ein Beweis dafür, wie notwendig und nützlich die Konferenz der Frauen war und wie gut sich die Frauenbewegung entwickelt.

Erwerbslosenemonstration in Zoppot.

Ueber die ungeheure Not der Erwerbslosen ist in der Zoppoter Stadtverordneten-Versammlung schon des öfteren debattiert worden. Leider immer erfolglos oder fast erfolglos. Bestän verlangte ein Antrag eine einmalige Unterstützung von 90 Gulden für Ledige und 40 Gulden für Verheiratete; auch dieses wurde abgelehnt mit dem Hinweis auf die letzten Senatbestimmungen, daß die bestehenden Höchstätze von den Gemeinden nicht überschritten werden dürften. Bei dieser Gelegenheit wurde einbringlich von linker Seite darauf hingewiesen, daß man die Geduld der Erwerbslosen nicht gar zu sehr auf die Probe stellen solle. Wenn man nun sieht, was andere Gemeinden (Odra, Olwa uim.) für ihre Erwerbslosen tun, so dünkt es einem geradezu ein Rätsel, wie halbschamig Zoppot in dieser Weise da steht. Nichts hat man hier für die Erwerbslosen übrig. Diesen Winter, der gerade für das Baugewerbe so günstig war, ließ man so ungenutzt dahingehen; ja, selbst die wenigen Bauten, die noch sind, wurden seit Ende Oktober bis auf etwa drei Beschäftigte stillgelegt. Warum das?

Gestern, Mittwoch, hatten die Erwerbslosen hier ihre Not kundgetan durch einen Demonstrationsumzug durch die Straßen der Stadt, an dem mehrere Hundert Arbeitslose teilnahmen. Auf mitgeführten Schildern las man u. a.: „Wir wollen keine Almosen, gebt uns Arbeit!“ — „Gewerbetreibende, Kaufleute, wenn wir hungern, hungert auch Ihr!“ — „Wir fordern vom Magistrat Binderung unserer Not durch bessere Unterstützung!“ — Natürlich war ein größeres Schwoh-Angebot vorhanden, doch es hätte dessen nicht bedurft. Aufzig und in völliger Ordnung zogen diese armen gequälten Menschen dahin. Nur durch ihren Zug wollten sie zeigen, daß die Not wirklich größer ist, als städtischerseits zugehauendet wird. Und das dürfte ihnen gelingen sein. Viele, sehr viele Bürger haben diesen in ihren schlichten Kleibern dahinzugehenden Erwerbslosen ihre Achtung ausgesprochen und ihrer Ruhe und Disziplin.

Dieser stillen Demonstration dürfte eines Tages aber doch ein katastrophaler Ausbruch folgen, wenn man diese Bauernsmerzen noch länger auf die Hungersolter spannt. Darum, ihr Behörden, ob Staat oder Kommunen, denkt endlich ernstlich über Arbeitsbeschaffung nach, die zum Abbau des Erwerbslosenheeres führen kann. Sollten alle diejenigen Kreise, die für die darbedenden Erwerbslosen nichts übrig haben und ihre tiefen Gehälter beziehen, einmal nur vier Wochen lang von der ihmalen Erwerbslosenunterstützung leben, unter Garantie würde Arbeitslosigkeit in Halle und Fülle da sein. Aber wer kann sich in solche Not hineinwerfen, der sie noch nie, auch nur im geringsten selbst kennengelernt hat? — Die Zahl der Zoppoter Erwerbslosen beträgt zurzeit über 700.

Verantwortlich: für Politik Ernst Voos, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Literatur Anton Kroon, sämtlich in Danzig, Druck und Verlaa von A. Gehl & Co. Danzig.

Bevor Sie einkaufen

besichtigen Sie bitte mein Schaufenster und überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit meines Angebotes

| | | |
|--|------------------------|-------|
| Oberhemden mit 2 Kragen, mod. Streifen | 11.25 | 9.00 |
| Unterhemden Leinen | 6.25 | 5.00 |
| Unterhemden la Mako | | 6.50 |
| Unterhosen la Mako | | 5.20 |
| Elusatzhemden la Mako | 8.25 | 6.50 |
| Herrenstrümpfe | usw. 1.25, 0.95, 0.85, | 0.75 |
| Damenstrümpfe | 2.75 1.45 | 0.85 |
| Damenstrümpfe prima Seidenfaser | | 3.25 |
| Zwirnosen | 5.75 | 4.40 |
| Gestreifte Hosen | 9.25 | 8.50 |
| Manchesterhosen | 15.50 | 13.50 |
| Englischlederhose | | 17.00 |
| Marine-Latzhosen | | 13.25 |
| Schlosserhosen | | 5.25 |
| Fleischerjacken | | 16.30 |
| Fleischerblusen | 7.50 | 6.50 |
| Arbeitsblusen | | 6.50 |
| Schlosserjacken | 5.75 | 5.00 |
| Straßenjoppen | usw. 8.50, 7.50, | 6.90 |
| Ein Posten Sportjacken aus prima Marengo | | 15.00 |

Breecheshosen in Manchester u. Wollcord, zB 50, 21.60, 19.50, 16.00, 11.25, 10.25

Paul Georg Schutz

IV. Damm 12

Gassner's Liköressenzen

zur Selbstbereitung im Haushalt; ca. 50 verschiedene Sorten. Flasche für ca. 2 Liter Likör G 1.50
Nur allein zu haben bei: Waldemar Gassner, Schwann-Drogerie, Altstadt-Graben 19/20, Drogerie Bruno Schulz, Schichaugasse 7, Arthur Otto, Anker-Drogerie, Lange Brücke 10, Drogerie Carl Seydel, Heilige-Geist-Gasse 124; in Langfuhr Viktor Fichtner, Hauptstraße 111, Georg Staeck, Kronen-Drogerie, Hauptstraße 61 16007

Vertretung für Sachzeitschriften
Für 1. deutsche Fachzeitschriften werden Vertreter in ausgedehnten Beziehungen zu Industrie, Handel u. Gewerbe für den Freistaat Danzig gesucht. Angebote m. Ref. a. d. Verlag f. Fachliteratur G. m. b. H. Danzig, Hundegasse 37, 1 Exp.

Blühkopf-Motor
15 PS, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang. unter E 55 an die Exped. der Volksst. (1083)

Jüngere Kontoristin
vertraut mit Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine sucht Stellung. Angebote unter V 1673 an die Expedition der „Volksstimme“

Gas- und Wasserleitungs-Anlagen
neu und Reparaturen werden gut und billig ausgeführt. G. Ploetzki, Installateur und Klempnermeister, Paradiesgasse 77. 300

15 000 Gulden
zur ersten Stelle auf ein circa 6000 qm großes Grundstück mit neuem Wohnhaus, im Barock Danzig gelegen, gesucht. Angebote unter E 81 an die Exp. Volksst. am Spandauer 6

Selten günstiges Angebot

in **Herrenbekleidung jeder Art** zu staunend billigen Preisen

| | |
|---|---|
| Bursch.-Anzug Gr. 9—12, Sportfass., v. 26 ⁵⁰ G an | Bursch.-Anzug Cir. 38-42, schöne Stoffe, gute Verarbeitung von 30 ⁰⁰ G an |
| Herren-Anzüge blau, farb. u. hell, guter Stiz u. Qual., 50.-, 35.-, 28 ⁰⁰ G | Herrenanzüge in nur guten Stoffen u. gut. Verarbeitung 85.-, 98.-, 110.-, 130.-, 148 ⁰⁰ G |
| Schwedenmäntel u. Raglans moderne Muster, 125.-, 90.-, 65.-, 45.-, 32 ⁵⁰ G | Gestreifte Hosen guter Stoff, gute Verarbeitung 35.-, 25.-, 15.-, 8.65, 4 ⁵⁰ G |

Fast alle meine Konfektion wird bei mir angefertigt und fällt jeder Zwischenverdienst dort, der meiner Kundschaft zugute kommt. Elegante Maßanfertigung unter Garantie für guten Sitz zu billigen Preisen. Mitgebrachte Stoffe werden bei mir erstklassig zu billigen Preisen verarbeitet. Teilzahlung gestattet.

Bekleidungshaus „REKORD“
Nur Breitgasse 113 Nur 117005

| | | | |
|--|---|--|--|
| Seitengeschäft in bester Lage, gelegen, umständelhaft zu verkaufen. Angebote unter E 71 an die Exped. der Volksst. (1140) | Sportpelz wenig gebraucht, zu verk. Angeb. unt. E 80 an die Exped. B. Inst. (1149) | Klavier gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. unt. E 73 an die Exp. Volksst. (1142) | Kleiderwaren, Chaiselongues, iomie familiäre Polsterstühle und Dekorations werden billig u. sachgemäß ausgeführt. (1034) Kronsberg Nr. 6, Keller. |
| Hausgrundstück 900 qm groß, in Reichelmünde, unzugänglich zu verkaufen. Angebote unter E 81 an die Exp. Volksst. | Raufe getragene Anzüge, Mäntel, Damen-, Betten, Wäsche, Schuhe, Stiefel, Leppiche, Pelze. Angeb. unt. E 79 an die Exp. Volksst. (1148) | Wohnungstausch! Stube, Küche, Kammer u. Boden, Gesell., geg. Stube, Bad., Küche od. 2 Stuben u. Küche zu tauschen gesucht. Ang. unt. 1080 an die Exp. der Volksst. (1155) | |

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Donnerstag, den 12. März, abends 7 Uhr:
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
 Zum letzten Male:
Carmen
 Große Oper in 4 Akten.
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Juan Sponak.
 Musikalische Leitung: Otto Seibert.
 Inspektion: Otto Friedrich.
 Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.
 Freitag, den 13. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie III. „Der wahre Jakob“. Schwanke in 3 Akten.
 Sonnabend, den 14. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Herodes und Mariamme“. Eine Tragödie in 5 Aufzügen.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Sonntag, den 22. März, abends 7 1/2 Uhr

Klingler-Quartett

Professor Karl Klingler — Fridolin Klingler
 Richard Heber — Max Balder

Programm:

Schönberg d-moll op. 7, Beethoven B-dur op. 130 mit der Fuge op. 133 als Schluß-Satz

Karten zu 6.—, 5.—, 4.— u. 2.— Gulden in der Buchhandlung John & Rosenberg, Zeughauspassage. 1674

Odeon Eden

Dominikswall Licht Holzmarkt

Ab heute!

Das neue fabelhafte Weltstadtprogramm! Auch diese Woche steht unser Programm konkurrenzlos einzig da!

Zwei Großfilme allerersten Ranges!

I.

Der Film der Schönheit, Liebe und Leidenschaft

Die Venus von Montmartre

(Ein Kind der Manie)

Großes Schauspiel a. d. Leben einer Pariser Tänzerin in 8 Akten glänzendster Ausstattung. — In der Hauptrolle die charmannte, preisgekrönte und beliebteste Filmschauspielerin

Lya Mara

Der Film ist ein Ereignis für Danzig, und ist in sämtlichen Fach- u. Tagespressen derselbe als der beste Lya-Mara-Film kritisiert worden.

II.

Der amerikanische Großfilm:

Die Waise von Long Island

(Kameraden der Liebe)

Große Tragödie aus dem Leben nach einer wahren Begebenheit in 6 starken Akten

Hauptdarsteller:

Max Barry — Norman Kerry die größten Darsteller Americas.

So verpassen Sie nicht, wenn Sie dieses beste Programm des Jahres nicht sehen

Weinbratenschicht 1/2 Fl. 2.50 €
 Leber- u. Nierenbraten 1/2 Fl. 3.00 €
 ein. Lohr 1/2 Ltr. 4.75, 1/2 Ltr. 2.50 €

Conradiner

Beim Conradiner ebenfalls kräftig
 1 Ltr. 6.50 €, 1/2 Ltr. 3.50 €

Musik im Kaiserpalast 1/2 Fl. 3.50 €
 Stab 80 1 Ltr. 5.25, 1/2 Ltr. 2.75 €
 Rindfleisch 1/2 Fl. 3.00 €
 Weizen-Schmalz 1/2 Fl. 3.00 €
 Voller Rindfleisch 1/2 Fl. 4.25 €

Arthur Henning, Alst. Graben 111!
 Nähe Holtenauer Markt, Fernsp. 6882
 Freitag u. Sonnabend nach 2 Uhr nur Weinverkauf!

Rahmen- und Gabelreparaturen

alle Systeme

Emallierung

in Schwarz u. anderer Anmalung
 sehr schön und billigst

Kräger & Klass

Fabrikation u. Reparatur von Schreibmaschinen
 Stadtgraben Nr. 22, Ecke Waisenhausgasse

Schreibmaschinen

einzig und allein

E. Sandmann, Mechanikermeister
 für den größten Markt Nr. 1, Telefon Nr. 625

Sonnabend, 14. März, abds. 7 Uhr
 Lokal „Werderter“, Knelpab 25

Frauenwelt-Abend

Programm wie bekannt:
 Konzert : Gesang : Rezitationen : Reigen

Anschließend daran laden der 8. u. 10. Bezirk zu ihrem diesjährigen Wintervergnügen ein

la Fleischwurst la Landlebertwurst la Blutwurst

groß und fein
 feinsten Aufschnitt
 sowie Dauerware und alle
 übrigen Fleisch- u. Wurstwaren
 bietet ich in bester Qualität zu
 den billigsten Tagespreisen an

Fr. Grunow, Fleischermeister
 Paradiesgasse Nr. 21
 Tel. 2084, Nebenstelle

Gute Hosen- u. Westenschnneider

werden eingeführt. Angebote unter E 49 an die
 Expedition der „Volksstimme“, Am Spandhaus 6



SINGER

Erleichterung der Nähbedingungen
Nähmaschinen
 SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GER.
 Danzig, L. Baum 5 Oliva, Schloßgarten 21

Achtung!
Billig! **Billig!**
 Herren-Sohlen von 3.00 Gulden, Damen-Sohlen
 von 2.80 Gulden, Stöße von 1.00 Gulden an liefert
 Befehlshaus Johannistage 7.

TAPETEN

Große Auswahl
 Billige Preise
 Danziger Tapetenhaus
 Heil-Geist-Gasse 97
 Nähe I. Damm

Freitag und Sonnabend Billiges Steingut

- | | |
|--|--|
| Teller tief und hoch, glatt, weiß 30 p | Teller hoch, glatt, bunt 28 p |
| Saucieren weiß und Blauband 95 p | Deckelschüsseln groß, oval, weiß . . . 2.25 |
| Terrinen rund, hoch, mit Dekor 2.90 | Gratenschüsseln oval, weiß, Bogenrand . . . 95 p |
| Gratenschüsseln oval, glatt, weiß 90 p | Gemüschüsseln rund, flach, weiß . . . 80 p |

Washgarnituren

moderne Formen, schöne bunte Muster
 16.50, 14.75, 12.75, 9.75, 6.90

- | | |
|---|---|
| Rüchenschüsseln mit Hochrand, groß, weiß 1.90 | Kannen mit breitem Rand, weiß 80 p |
| Effenschöpfe groß, weiß 75 p | Sets weiß 25 p |
| Kannenunterfüße bunt, rund und hochkantig 85 p | Stilleschöpfen farbig, bunt 65 p |
| Stilleschöpfen klein, Zierbel. 1 1/2, 1, 1/2 Ltr. meist mit Schaft 2.25, 1.25, 1.50 | Stilleschöpfe weiß, mit Schaft 1.65, 1.25, 80 p |

Rüchengarnituren

stetig, bunt und bunte Muster, große schöne Formen
 25.50, 24.75, 23.50

- | | |
|--|--|
| Espressotische flüchtig, Reichtümer 2.45 | Katzenkannen grün Majolica 1.25 |
| Salattieren rund, tief, weiß, ger. H. Rd. 40 p | Leuchter weiß, mit Glas 45 p |
| Salzmeßer weiß, mit Schaft 1.65 | Kinder-Es-Service best. 5 teilig 1.90 |
| Kaffeeteller rund, bunt 35 p | Kaffeeteller gerade Form, bunt 28 p |
| Teller tief und hoch, Bogenrand, weiß 45 p | Teller tief und hoch, gerollt, weiß 38 p |

Salz-Schüsseln weiß
 Größe 2.00, 1.75 p

Salz-Schüsseln bunt
 Größe 2.85, 2.50 p

Sternfeld

Danzig und Filiale Langfuhr.

Schwangerenfürsorge.
 Raftenlose Beratung für Schwangere Frauen
 und Mädchen Sandgrube 15, jeden Freitag
 5-7 Uhr nachmittags. Städt. Frauenklinik
 wochentags 11-12 Uhr vormittags.
 Jugendamt.

Gaskokspreise
 Grob- bzw. Nußkoks 1.65 G,
 bzw. 1.40 G je Zentner ab Lager
Wilhelm Prillwitz
 Am Holzraum Nr. 17
 Telefon 2530

Sagrad
 für 40 G zu verkaufen.
 Langfuhr, Elfenr. 10. p. 1

Blauer S.-Anzug
 Sachen f. 2jähr. Knab. zu
 verkaufen. Guter, langer
 Markt 3, 2. E. (1168)

Waschtisch
 mit Marmorpl., fast neu,
 billig zu verkaufen. (1171)
 Fischmarkt 48, 2 Trepp

Grauer Anzug
 und 2 Sommermantel
 für Fern, neuer Damen-
 Lederhut billig zu ver-
 kaufen. Damm 24a r

Herrenzimmerlich
 billig zu verkaufen. (1167)
 Kierhausergasse 6, 2

fast neues, ekleidenes
Schlafzimmer
 sowie weiße Küche preis-
 wert zu verkaufen. (1075)
 Surdegasse 78, 4 links.

Al. Druckpresse
 m. Stahlpresse f. Wf.-Kart.
 auß. billig zu verk. (1173)
 Linaerstraße 31.

Kronleuchter
 für Gas und Petroleum
 billig zu verkaufen. (1175)
 Fischm. rht 48, 2 Trepp

Postkartenständer
 (Pyramide) äußerst billig
 zu verkaufen. (1176)
 Lange Brücke Nr. 31.

Einsegn.-Anzug
 zu verkaufen. Preis 25 G.
 Jungherr, Ohra,
 Hauptstraße Nr. 11

Holz-Drehbank
 zu verkaufen. Bestig. ig.
 von 4 Uhr nachmittags ab.
 Krupfensteigen 7, 2. E.

**Sehr wachsame
 Schäferhündin**
 billig zu verkaufen. (1174)
 Breitgasse 66, 1.

**Kaufe
 Petr.-Lichtlampe.**
 Ang. um 1688 an die Exp.
 der Volksstimme. (1179)

Kaufe
 getragene Kleider und Pelz-
 läden aller Art. Auf
 Wunsch kann auch be-
 merkt werden. (16725)

**Agentur- u. Kommissions-
 haus Breitgasse 98, durch-
 gehend 9-6. Tel. 82-58.**

Zeitungsverkäufer
 gegen hohe Provision in
 Langfuhr gesucht. Meldg.
 tägl. 11-1 u. 4-6 Uhr, Egl-
 Jährkentaler Weg 5, vl. 1.
 Verlag „Der Ruf“, H. Radé.

Schweißer
 der perfekt elektr. und
 antigen schweißen kann,
 gesucht. Angebote unter
 E. 48 an die Exped. der
 Volksstimme. (11042)

Orbit. verk. Mann
 (Hawdmer) sucht Stell. a.

Portier, Bote
 oder gleich wech. B. schäft.
 mit Zentralheiz., el. Licht
 u. sonst. Teherwerb. verk.
 Ang. um 1669 a. d. Exped.
 d. Volksstimme (1063)

Handwerker
 sucht (11156)

**Stenogr.-Hausm. u.
 oder Portierstelle.**
 Wohn- u. Leinwandh. Ang.
 u. 1682 a. d. Exp. d. Volksst.

Wirtschafterin
 in erst. Hotel u. hant. tät.
 gem., empf. sich zum Kochen
 u. Backen i. größerer Fest-
 lichkeiten u. Gesellschaften.
 Höheres Stillschreiben 2.
 Entgeltlich recht, auch
 Telefon 2282 (1109)

Fortmull?
 beste Reich bei
Wilhelm Prillwitz
 Holzraum 17, Tel. 2530.